

Ok. 337,9

X 2054000

Z c
7693

Bewehrtes

Heil. Pflaster/

Vor alle beschädigte / nothleidende Herzen/
Bey Christlich- und ansehnlicher
Leichbestattung

Des weiland Ehrenvesten / Achtbarn und Wohl-
Fürnehmen

Herrn. Gaspar Müntzers/

Bornehmen Bürgers und Handelsmannes in der
Churfürstl. Sächs. residenz- Stadt
Dresden/

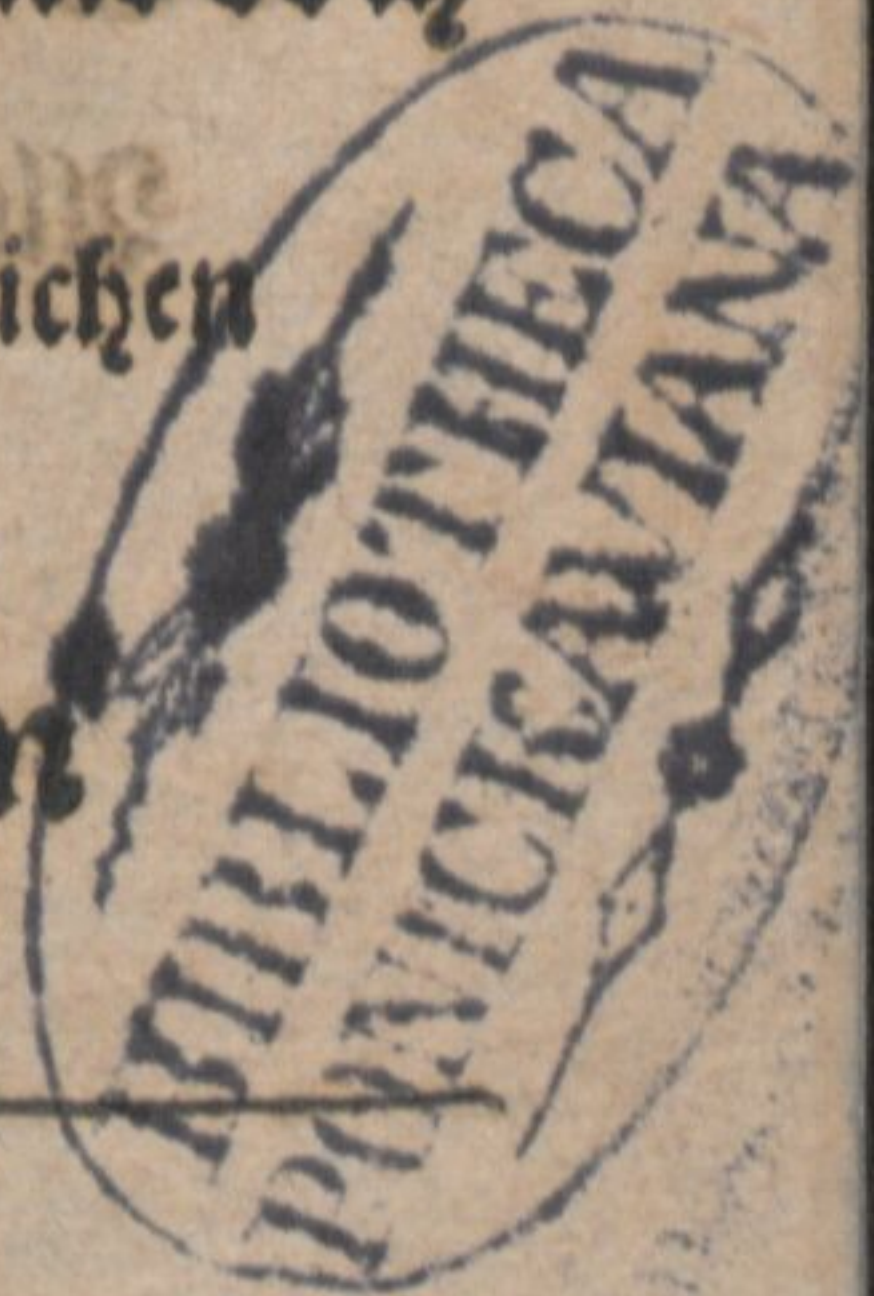
Nach dem derselbe im 41. Jahr seines Alters / am 4. Sept. Anno
1670. nach überstandener langewährenden / sehr schmerzlichen Krankheit/
in seinem Erlöser sanfft und selig verschieden / und am 9. ejusd. mit
Christlicher solennität beerdiget
wurde/

Aus den XXXIX. Psalm / vers. 10. 11. 12.

Ich will schweigen und meinen Mund nicht &c. us-
que: wie von Motten: Ach wie gar nichts sind doch
alle Menschen / Sela.

In der Kirchen zu unser Lieben Frauen aus der Gnadenreichen
Apothecken des heiligen Geistes vorgetragen
Von

M. Bernhard Schmidt / Dienern am
Wort Gottes / zum H. Kreuz / daselbst.



DRESDEN/

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churf. S. Hoff- Buchdr.
sel. nachgelassenen Witbe und Erben.

Der Wohl-Erbarn und Viel-Ehren-Zugend-
begabten

Frauen Rosinen Jünckerin/

Gebührner Ehwaldin/

Als des seligen Herrn Münzers nachgebliebenen
Herzbetrübtten

Frauen Wittben /

Seiner hochgeehrten/ in Christo geliebten Frauen/

Sammt Ihren vielgeliebten

Kindern

Johannen Dorotheen

Annen Sophien/

Annen Rosinen

Jünckerin/

Und

Heinrich Christian Jüngern/

Als nunmehr/ nach Gottes gnädigen Willen / Vater-
losen/ unerzogenen Waisen/

Ubersendet der *author*, ihren Begehren gemäß / gegenwärtigen
Leich-sermon. Herzlich wünschend: Der himlische Arzt
und Noth-Helfer aller bekümmerten Seelen / wolle ihre
allerseits zerschlagene Herzen verbinden / mit dem Trost-
Balsam seines heiligen Geistes ihre Schmerzen lindern/
Sie mit Schutz/ Vorsorge/ Leben un Wohlgergehen reich-
lich segnen/ und Ihr treuer Mann und liebster Vater seyn/
hier und dort ewiglich.



In Jesu Namen / Amen.

Vorrede.

S Liebte und zum
Theil herzlich Betrübte!
Sehr schrecklich / doch mit unaus-
dencklicher Barmherzigkeit reichlich
temperirt / war der Zorn Gottes über
seine ganz Sinn- und Gewissenlosen
Israeliten / da er unter sie feurige Schlangen schickte / wie-
der welche sie weder Kraut noch Pflaster heilen kunte /
sondern nur sein Wort welches alles heilet / Sap. XVI,
12. Siebenmal hatte das undanckbare Volck wieder Gott
und Mosen gemurret / und allezeit theils vor Gottes schreck-
lichen Dräuungen sich entsetzen / oder gar seine schwere
Straffe fühlen müssen / und / siehe nun können sie zum ach-
ten mahl / setzen Gott den Stuhl vor die Thür / verachten
das herrliche Engel- und Himmel- Brod und sprechen :
Unsere Seele eckelt über dieser losen Speise / Num.
XXI, 5. das kunte Gottes Gerechtigkeit nicht übersehen.
Er sandte feurige Schlangen unter sie / die bissen das
Volck / daß ein groß Volck in Israel starb. Necha-
schim Seraphim waren auff einen einigen Winck Gottes in
grosser Menge in Israel her / das ist: feurige oder brennende
Schlan

Bewehrtes

Schlangen / deren Biß wie Feuer und ihr Gift wie höllisch Schwefel und Pech brandte. (Confer. Genes. XI, 3 Lev. X, 6. Apoc. XII, 3. Job. XLI, 10. 11. Deut. VIII, 12.) kein Zweifel ist / man hat wieder diese tödliche Wunden mancherley Kraut und Pflaster gebraucht; aber ganz vergebens. Keine Serpentina, oder herba dracunculi, wolte da ihre Krafft erzeigen / (vid. Andr. Matthiol. in Discorid. l. 2. c. 160.) keines dieser breñenden Thiere wolte vor ein Hirschhorn-Rauch weichen / (vid. Franz. histor. animal. tract. 4. cap. 21.) nur allein dem Wort / **Herr** / heilete sie / welches alles heilet. Gott hies Mosen eine ehrene Schlange auffrichten und versprach ihm / daß das Volck durch derselben ansehen gesund werden solte. Das geschach auch: Das Befehls-Wort erfüllten sie: das Verheißungs-Wort tröstete sie: und das selbständige Wort Gottes (Joh. I, 1) gab diesen beyden Krafft und Würckung.

Das war eine deutliche Fürbildung unsers von den rothen Drachen und höllischen / feurigen Schlangen zugefügten Erb-Schadens / der durch nichts als durch das Wort Gottes kunte geheilet werden. Auch / düncket mich / unsers sel. Herrn Mit-Bruders Zustand werde in dieser wunder-vollen Begebniß enthalten. Dem hatte die alte Schlange Leib und Seele / wie uns allen / übel beschädiget. Was vor Kranckheit innerlich die Seele lidte / das mußte der Leib eusserlich mit grossen Schmerzen und Jammer hefftig empfinden. O wie manches Kraut / wie manches Pflaster wurde da / in Hoffnung der Besserung / appliciret! wie manchen herben Truncck / wie manche verdriessliche purgation, wie viel süßschmeckende Pulver hat er verschlucket! Viel schmerzliche Schnitte des Chirurgi erlit

Heil = Pflaster.

litten! Aber das alles heilete ihn nicht. Es gieng ihm wie jenem berühmten Medico, Joachimo Curæo, der denen Gelehrten aus dem Buche / Gentis Silesiæ Annales genannt / befand ist / über den sieng auch allbereit der Tod zu triumphiren an / mit einer unheilsamen Kranckheit / drum ließ er ihm mancherley Kräuter vors Bette bringen / und sagte einsmahls: O liebes Kräutlein / durch dich habe ich mit Gott / manchen patienten geholffen! Nun aber hat dir Gott in meiner Cur alle Krafft entzogen! der Wille meines himmlischen Vaters geschehe! Nun / wolan / des Herrn Wille ist auch an den sel. Herrn Münzern geschehen! Das selbständige Wort des ewigen Vaters hat ihn gleichwol durch sein lebendig = machendes Wort im heiligen Evangelio an seiner Seele geheilet / und sich derselben herzlich angenommen / daß sie nicht verderbe / Esa. XXXIIX, 17. den Leib aber zur vollkommenen Ruhe und darauff folgenden ewigen Gesundheit und Herrlichkeit geholffen. Nun ist er völlig genesen und geheilet! aber mit vielen Wunden der herzlich geliebten Seinigen hat Gott diese gründliche Cur vollendet. Christus Jesus wolle diese schmerzlichen Wunden / in den Herzen der Leidtragenden Frau Wittben / der Wohl = Erbarn Viel = Ehrentugend = samen Fr. Rosinen / gebührner Ehwaldin und in den Herzen aller der geliebten Ihrigen mit seinen heil. Wort und Göttlichen Krafft lindern / verbinden und heilen; Uns aber Gnade verleihen / daß wir auch heute bey diesen betrübten Leichen = Gang / wie wir unsere Sünden = Schäden und Unglücks = Schläge einig durch Gottes Wort heilen müssen / mit wahrer Andacht fassen und begreifen / auch

Bewehrtes

zur Zeit der Noth nützen mögen. Hierzu wird uns auffer zweiffel Gott Gnade und des heiligen Geistes Krafft verleihen/ welchen wir hierumb anrufen wollen in einem andächtigen gläubigen Vater Unser ꝛc.

Textus,

Pfalm. XXXIX, 10. 11. 12.

(Welchen der sel. Herr Mänker bey annoch wärender seiner mühseligen Lebzeit ausersehen und erwehlet hat.)

Verf. 10. **I**ch will schweigen und meinen Mund nicht auffthun / du wirsts wol machen.

Verf. 11. Wende deine Plage von mir / denn ich bin verschmachtet vō der Straffe deiner Hand.

Verf. 12: Wenn du einen züchtigest umb der Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret wie von Motten. Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen. Sela.

Ein=

Eingang:

Es hat zwar / Ge-
 liebte in dem HERRN / die
 Natur manches Kraut und Pfla-
 ster / vor mancherley Schäden und
 Gebrechen in Bereitschaft; Ich hal-
 te aber nicht dafür daß einiges Pfla-
 ster uns mehr Ursach zu verwundern
 gebe / als das Feigen-Pflaster des

Propheten Esaia, dessen er im 38. Capitel seiner Weissas-
 gung gedencket. Es betraff den religiosen König in Ju-
 da / Hiskiam, in seinen blühenden Jahren eine tödliche
 Kranckheit / in welcher er sich / als ein armer Wurm auff
 seinen Angst-Bette krümmete. Er winselte wie ein Kra-
 nich und Schwalbe / und girrete / wie eine Taube. Sein
 Herz verlangete nach Trost / aber von den er sonst Erqwik-
 lung in der Noth erlangete / der kam iezo zu ihn / mit einer
 Trost-losen Post: Bestelle dein Haus / denn du wirst
 sterben / und nicht lebendig bleiben. Dieses harte
 Wort pressete ihm manchen Thränen aus den Augen. Ehe
 aber dieselben noch vertrocknet waren / so revocirt Gott
 sein voriges Wort und läßt ihm ein neues Leben auff 15.
 Jahr versprechen; das Mittel das er hierzu brauchete war
 ein Feigen-Pflaster / welches man den patienten auff die
 Pestilenz-Drüse legete.

Was

Bewehrtes

Was eigentlich Debéleth theenim, Massa ficuum, im Morgenländern sey/ und was es auch seiner natürlichen Eigenschaft würcke/ wil ich mich unbekümmert lassen. So viel man aber aus der Medicorum und Physicorum Büchern hiervon Bericht hat/ so mag das Pflaster wenig/ Gottes Allmacht aber alles durch dieses geringe Mittel/ gewircket haben. Hiskia Gedult/ Gebeth und Busse/ mag wol das beste Pflaster gewesen seyn/ ohne welches diese Feigen schlechte operation würden gehabt haben.

Sonderbare Gedult läßt sich an diesen Monarchen sehen/ der eine so harte Post/ die ihm so rohe unter die Augen gesagt wird: Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben! mit so sanfften Gemüthe vertragen kan. Niemand läßt sich sonst/ einem grossen Herrn eine Unglücks-Post vorzubringen/ gerne brauchen: denn man offft/ wo man das Unheil nicht abwenden/ noch an den Urheber desselben sich rächen kan/ den Wieder-Willen auff den Bothen ausschüttet/ und seinen Vortrag mit einen heimlichen Haß belohnet. In welchen Fall wir geistlichen Personen offft scheele Augen zum Danck haben. Achabs Geist lebet noch in vieler Menschen Herzen / der da spricht: Ich bin ihm gramm/ denn er weissaget mir kein gutes/ sondern eitel böses/ 1. Reg. XXII, 8. so hätte auch wol mancher dem Propheten alles Unglück am Hals und ins Herz wünschen dürffen. Aber der Jüdische König siehet mit Bescheidenheit nicht auff des Esaiæ Mund / sondern auff die Hand/ die ihn schläget/ wendet sein Angesicht zur Wand und betet.

Andächtig/herzlich und Gottfürchtig ist dieses Gebeth. Er wendet sein Angesicht zur Wand. Entweder
seine

Heil-Pflaster.

seine Wehemüthigkeit zu verbergen: oder / weil die Wand
gegen den heiligen Tempel stunde / zu den er sein Herz und
Augen neigete: oder / damit ihm niemand seine Andacht
hindern und zerstören möchte. Sein herzlichlicher Wunsch
war ein längeres Leben / darzu ihm nicht nur die allgemei-
ne Lebens-Liebe / die uns zugleich mit dem Leben eingepflan-
zet wird / so gar / daß auch der geringste Wurm sich vor
den Tod fürmet / sondern vornehmlich der Eifer vor Got-
tes Ehre / Begierde zum reinen Gottesdienst und Wohl-
farth seiner armen Unterthanen / triebe. Du weissest / mein
Gott / will er sagen / daß umb der vollbrachten Kirchen-
reformation willen / die Augen der ganzen Welt auff mich
gerichtet sind / so nun mein religions-Eifer mit einem so frü-
hezeitigen Tode mir solte vergolten werden / wie solte
der grosse Hauffe der Abgötter hierüber frolocken / ih-
re Gözen in Belohnung des guten dir vorziehen / und dei-
nen ganzen Gottesdienst / Ehre und heiligen Namen lä-
stern: Solchen Lohn erlangen die den Gott Israelis
dienen! So straffen Melecheth, Chamos, Moloch
und Remphan die ihre Altäre abbrechen! Du weißt /
daß deine neulich gepflanzte Kirche noch zart und in ersten
Wachsthumb sey: soll ich sterben / und ein heillosser Regent
auff meinen Thron steigen / wird sie nicht alsobald mit Un-
kraut überfüllet und wohl gar ersticket werden! wird nicht
das wilde Schwein aus Assyrien / das du nur neulich ver-
trieben hast / wiederkommen / und deinen ganzen Weinberg
umwühlen! Darumb gedencke doch / Herr / wie ich
vor dir gewandelt habe / in der Wahrheit / mit voll-
kommenen Herzen / und habe gethan was dir gefal-
len

B

len

Bewehrtes

len hat. Das waren herzbrechende Worte / die GOTT hören mußte! Darumb kömte Esaias mit freundlichen Gesichte wieder / und verheisset aus Gottes Munde ihm ein halb Mandel Jahre. Uns zu versichern / daß niemand vergeblich sich mit seinen Gebeth zu Gottes Gnaden-Thron wende. Ja damit er nicht mehr in seiner Noth zappeln / und an der neuen Lebens-Verheißung zweiffeln möge / so stunde der Himmel zu seinem Befehl bereit / vor oder hinter sich zu gehen / nach seinen Belieben. So muß ehe der Natur Lauff geändert / als eines frommen Menschen Zuversicht an Gott zu schanden werden.

Es waren aber diese Thränen / damit der Patient alle seine Worte benetzte / auch Zeichen einer ernstlich Busse. Er wußte wohl das Krankheit und Tod aus der Sünde ihren Ursprung hätten / drum streitet er mit seinen heulen und seuffzen mehr wieder sich als seinen Gott. Er schläget mit seiner Hand ans Herz / daraus seine Gott so mancher Verdruß geschehen war / und diese Busfertigkeit machet seiner Gedult un Gebet auch ein ansehen / daß Gott die aufgelegten Straff-Pfeile zurück wendet / und den Bogern seines Zorns niederleget.

Application und Proposition:

Wir demnach Gedult / Gebeth und Busse das beste Pflaster / dem Hiskias / nechst und durch Gottes Gnade / sein Leben zu dancken hatte. Wer dieses noch heute zu tage auff sein verwundetes Herz leget / der wird genesen. Das hat vor Hiskia auch David ergrieffen / wie wir aus unsern Text sehen. Der selige Herr Münzer hat

Heil-Pflaster.

hat es an seinen schmerzlichen Leibes- und Seelen-Wunden auch gut und bewährt gefunden. Mit grosser Gedult hat er sich unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget / auch da selbige aus menschlicher Schwachheit unterweilen hat fehlen wollen / den Geist des Trostes und der Gedult umb Hülffe angeruffen. An Gebeth hat er beharrlich angehalten / gewünselt wie ein Kranich und Schwalbe / gegirret wie eine Taube / daß denen die es angehört / wohl darüber das Herz hätte brechen mögen. Vielmehr brach aber dem himmlischen Vater sein Herz gegen ihm / daß er sich seiner erbarmen / und durch eine vollkommene Erlösung ihn aus allen Leibes- und Seelen-Ubel heraus reißen mußte. Gleichwol hielt er sich vor Gott nicht unschuldig / und erkante daß er ihn züchtigte / und seine Schöne als von Motten verzehret würde / umb der Sünde willen. Darumb er aus Christi Wunden wieder seine unzählliche Sünden sich Labsals erholet / un̄ mit seinem ruhmwürdigen Exempel dieses bewehrte Heil-Pflaster allen bekümmerten Herzen zum besten recommendirte. Wir bedürffen dessen meistentheils sehr wol / und wer iez̄ in guten Glücke lebet / der sey versichert / es wird nicht allezeit in floribus gehen / Trauren und Herzeleid wir zu bestimter Zeit nicht gänzlich aussenbleiben. Darumb wollen wir auff ickigen oder künfftigen Nothfall dieses bewehrte Heil-Pflaster uns bekand machen / und aus den verlesenen Text dessen drey ingredientia besehen / wie nehmlich hierzu erfordert werde

I. Standhafftige Gedult /

II. Sehnliches Gebeth und

III. Herzliche Busse.

B 2

Der

Bewehrtes

Der HErr / unserer Seelen Arzt / verleibe uns hierzu
seine Gnade und Göttlichen Beystand / daß unser Vor-
nehmen ihm zu Ehren / denen Betrübten zum Trost / uns
allen aber zu Erbauung unsers Christenthumbs / und Er-
langung der ewigen Seligkeit gedeyen möge / umb seines
theuren Verdienstes willen / Amen.

Abhandlung.

Das erste ingrediens zu den ietzt genannten / bewehrten
Heil-Pflaster heisset

I. Standhaftige Gedult.

Darvon redet David im 10. vers. Ich will schwei-
gen und meinen Mund nicht auffthun / du
wirsts wol machen. Das ist ein köstlich ding!
Es ist ein köstlich ding gedultig seyn / und auff die
Hülffe des HErrn hoffen. Es ist ein köstlich ding ei-
nem Mann / daß er das Joch in seiner Jugend trage.
Daß ein Verlassener gedultig sey / wenn ihn etwas ü-
berfället / und seinen Mund in den Staub stecke / und
der Hoffnung erwarte. Denn der HErr verstößet
nicht ewiglich / sondern er betrübet wol und erbarmet
sich wieder / nach seiner grossen Güte. Denn er nicht
von Herzen die Menschen plaget und betrübet / Thr.
III, 26. 27. 28. 29. 31. 32. 33. Dieses köstliche Ding / die Gedult /
practiciret David und erweist sich A. auffrichtig / B. vor-
sichtig / C. großmüthig.

A. Auff-

Heil-Pflaster.

A. Aufrichtig.

Ich will schweigen. Das ist ein aufrichtiges Bekänntniß seines vorigen Irrthums / den er mit seiner Zunge begangen hatte / davon er *suprà* vers. 2. 3. 4. redet: Ich habe mir fürgesetzt / ich will mich hüten daß ich nicht sündige mit meiner Zungen: Ich will meinen Mund zäumen / weil ich muß den Gottlosen so für mir sehen. Ich bin verstummet und stille / und schweige der Freuden / und muß mein Leid in mich fressen. Mein Hertz ist entbrand in meinem Leibe / und wenn ich daran gedencke werde ich entzündet / ich rede mit meiner Zunge. Ist etwann ein Glied an unsern Leibe / daß uns leicht in Sünden verführet / so ist's gewiß die Zunge. Die Zunge kan kein Mensch zäumen / das unruhige Ubel / voll tödliches Giffts. Durch sie loben wir **GOTT** den Vater / durch sie fluchen wir den Menschen / Jac. III, 8. 9. Mit diesen tödlichen Ubel haben wir stets zu kämpffen und es als ein unbändiges / wildes Ross in Zaum zu halten. Die Natur hat uns zweyerley Riegel vorgeschoben / die Lippen und die Zähne. Gottes Gebot leget noch über dieses zwey starcke Schlösser für / das andere un das achte Gebot. Aber wer ist so glücklich / so streng und ernsthaftig in seinen Christenthumb / dem nicht bißweilen ein Wort entfähret? Marcus Tullius rühmete sich: er habe sein lebenslang kein Wort / das er zu revociren verlangete / aus seinem Mund gehen lassen / das ist aber ein Lob das einen Narren besser als einen klugen Mann anstehet / wie Augustinus (epistol. 2. ad

Bewehrtes

Marcell.) hiervon urtheilet / *Quamvis Tullius nullum verbum emiserit, quod revocare vellet, hæc tamen laus credibilior est de nimis fatuo, quam de sapiente perfecto.* David will sich dessen nicht rühmen. Der bekennet er habe über den grossen Glück der Verächter Gottes und seinen / als eines treuen Knechts Gottes / grossen Unstern / sich dermassen geärgert / daß er mehrmahls wieder die Göttliche Regierung ungebührlich geredet / und das Gliedmaß / welches Gott sonderlich zu seinem Ruhm und Lobe geschaffen habe / zu seinen Unehren angewendet. Hierbey erweist er sich aber auch

B. Vorsichtig.

Ich will meinen Mund nicht aufstun. *Præterito (Obmutui) subjicit futurum (non aperiam os) indicaturus videlicet novæ suæ obedientiæ per Dei gratiam continuationem posthac meliorem, inq. Dn. D. Geierus in h.l.* Womit ich bishero so sehr gefehlet habe / soll hinfort nicht mehr von mir gehöret werden. Irren ist menschlich / in Irrthumb beharren teuflisch / den Irrthumb erkennen und sich bessern / ist Christlich. Jener kluge Französische König / Ludwig der XI. hatte einmahl mit harten Worten einen seiner Officirer / über die gebühr / angegriffen / das reuete ihn aber bald und sprach zu den Beleidigten: *Non me latet, obfuisse tibi linguam meam, sed & profuit aliquando: nunc autem, ut quod illa peccavit, emendem æquum est.* Ich weiß, wohl daß dich meine Zunge iezo beleidiget habe / sie hat aber dir auch wol eher zum besten gedienet: nun aber ist billich / daß
ich

Heil-Pflaster.

ich wieder gut mache / was sie verderbet hat. Mit diesen Worten gab er ihm / dem beleidigten / ein ansehnliches Geschenk / damit er die unannehmlichen Worte desto mehr verschmerzen möchte. (Comin.) So gieng ein grosser Herr mit seinen Diener umb. Was sollen wir aber Gott geben / wenn wir uns an ihn vergriffen haben? die beste satisfaction ist eine demüthige Bekänntniß und ein neuer / unsträflicher Wandel. Nun will ich meinen Mund nicht auffthun. Das heist: Hastu genarret und zu hoch gefahren und böses fürgehabt / so lege die Hand auff's Maul / Prov. XXX, 32. Rechte Israeliten erklären sich mit Jeremia: Da ich befehret war that ich Busse / den nachdem ich gewiziget bin / schlage ich mich auff die Hüffte / denn ich bin zu schanden worden und stehe schamroth / ich muß leiden den Hohn meiner Jugend. Ferner ist auch David in seiner Gedult

C. Großmüthig.

Befiehet alles seinem Gott / entschleust sich ihm / durch dicke und dünne / treulich zu folgen / im Creuz beständig auszuhalten / und spricht: **כי אתה עשיר** Du wirst's wohl machen. Das haben Höpferus, Coccejus, Piscator, die Niederländer in ihrer Bibel / Tossanus, Campensis, Fr. Junio, mit Im. Tremellio, und andere vertirt: **Den du / Herr / hast's gethan.** Als sagte David / du hast's alles gethan / was mich betroffen hat / was soll ich mich wieder dich empören? Lutherus giebt's in futuro: **Du wirst's wol machen!** Also daß diese Worte gleich sind denen im 8. vers. **Nun Herr**

Bewehrtes

Herr/ weß soll ich mich trösten? ich hoffe auff dich.
Das hält David vor so gewiß/ als wenns schon geschehen
were. Deswegen er das præteritum pro futuro setzet: Du
hast es wol gemacht. Du sorgest vor mich deinē armen
Knecht/ sehest meinem Jammer Ziel und Maasß/ und füh-
rest mich aus den Labyrinth/ da ich weder Ein- noch Aus-
gang sehen kan. Wo du mich nun hinleitest / will ich
dir treulich und getrost folgen. Das Zaiter- Lied mag
auch so elend klingen als es wolle / so wird doch das final
lauten: Ich dancke dir ewiglich/ denn du kansts wohl
machen/ Psal. LII, 11. Es ist gut auff diesen Herrn ver-
trauen/ der alles wol machen kan. Wenn wir dem unsere
Bege befehlen und auff ihn hoffen / so wird ers wohl ma-
chen/ Psal. XXXVII, 5. Menschen wollens oft gar wohl
machen/ aber mit Stroh gehen sie schwanger / Stoppeln
gebähren sie/ Esa. XXXIII, 11. Nimrod wolte es wohl ma-
chen und einen Thurm bauen / der solte heißen: Troß-
Himmel. Aber Gott machet diese Klugheit zur Thorheit/
Genes. 11. Pharao hatte es trefflich ausgesonnen/ und sprach:
Wolan/ wir wollen sie mit Listē dämpffen! Exod. I, 10. A-
ber ie mehr er dämpffete/ ie mehr wuchs das Volck. Saul
tobete wieder David/ wie der Teuffel/ gedachte es gar wol
zu machen und durch dieses armen Menschens Tod seinen
Thron zu befestigen / fiel aber immer tieffer ins Unglück /
und endlich ins Teuffels- Hände. I. Sam. 31. Gott aber be-
hält allezeit Oberhand. Was das beste ist/ erwehlet er/ und
was er erwehlet / kan er auch zu Werck richten. Alles
Fleisch soll erfahren daß ich der Herr bin: Ich rede
es

Heil-Pflaster.

es und thue es auch / spricht der Herr / Ezech. XXXVII,
14. Diesen Herrn läst es David machen. GOTT mag
sorgen und ordnen / er ist bereit zu folgen.

Gebrauch des ersten Theils.

Eine Seele / die du auch in Noth und Jammer ste-
ckest / oder doch dessen dich alle Tage befahren must /
hier lerne: I. patientia! Gedult ist dir noth /
daß du den Willen Gottes thust / und die Verheiß-
ung empfahest / Ebr. X, 36. Am guten Tage sey gu-
ter Dinge / am bösen aber nim auch für gut / denn diesen
schafft Gott neben jenen / daß der Mensch nicht wis-
sen soll / was zukünftig ist / Eccl. VII, 15. Fortiter ille
facit, qui miser esse potest, sagt der Henne / das ist ein
tapffrer Mann / der Trübsal tragen kan. Was wol-
len wir sagen / die wir Gottes Vater. Herz wissen / und
daß es Gott mit uns gut meyne / Brieff und Siegel ha-
ben? in denē der Geist des Friedes un̄ der Gedult wohnet?
Wir sind gutes Muths in Schwachheiten und
Schmerken / in Nöthen / in Verfolgungen / in Aeng-
sten / umb Christus willen / denn wenn wir schwach
sind / so sind wir starck / 2. Cor. XII, 10. Diese Worte sind
zwar schwer auszusprechen / aber der heilige Geist regie-
ret unsere Zunge / daß wirs zu wege bringen können.
Wir rühmen uns der Trübsal / dieweil wir wissen
das Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet
Erfahrung / Erfahrung bringet Hoffnung / Hoff-
nung

G

nung

Bewehrtes

nung aber läßt nicht zu schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz / durch den heiligen Geist / welcher uns gegeben ist / Rom. V, 4. 5. Fili, sagt Augustinus, (in Plal. 98. Tom. VIII.) si ploras, sub Patre plora. Undè plangis, quod pateris? Medicina est, non poena: Castigatio est, non damnatio. Noli repellere flagellum, si non vis repelli ab hæreditate. Noli attendere quam poenam habeas in flagello, sed quem locum in testamento. Mein Sohn / was weinest du / wenn dich dein Vater züchtiget? Es ist eine Arznei / nicht eine Straffe: Eine Züchtigung / nicht eine Verdammung. Verwirff die Zucht nicht / wilstu anders nicht von der Erbschaft verstoßen werden. Siehe nicht wie tieff du in der Plage steckest / sondern wie hoch du in den Testament angezehet seyest. Selig ist demnach der Mann / der die Anfechtung erduldet / denn nachdem er bewähret ist / wird er die Krone des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat / denen die ihn lieb haben / Jac. I, 12.

II. Lasset in den Zustand der Frommen / und hergegen auch der Bösen / in der Welt uns schicken lernē. Der Teuffel läßt seine lieben Getreuen unbeströbet / Gott schlägt sie auch nicht / denn alle zeitliche Plage ist vor sie viel zu wenig / daher kömmt es / daß es den Bösen in der Welt wohlgehet. Die Frommen plaget der Teuffel / Welt und Hölle / dadurch will man sie vom Weg des Lebens abschrecken. Gott aber findet auch noch an ihnen / was

Heil-Pflaster.

was mit den Kreuz-Salze muß ausgebeizet / abgeseiget /
abgebrannt und abgeschnitten werden: Daher kömmt es daß
des Gerechten seine Plage alle Morgen da ist. Dort ließ Ne-
bucadnezar ein großes güldenes Bild aufrichten / vor wel-
chē / unter den Schall der Posaunen / Trompeten / Harffen /
Geigen / Psalter / Lauten und allerley Seitenspiel / das
ganze abgöttische Volck / groß und klein / niederfiel / und es
mit Freuden und Jauchzen anbeteten / die armen Diener
Gottes aber wurden übel geplaget / und endlich ins Feuer
ergeworffen. Dan. 3. Das ist ein Abriß des Zustandes aller
Frommen in dieser Welt Babel. Der Hauße der Gott-
losen singet und springet / der fromme aber heulet und wei-
net in den Schmelz und Feuer-Ofen seines Elendes. Aber
lieber hier als dort ! Lieber hier mit Christo gelitten und
ewiger Freude darnach genossen / als hier mit der bösen
Welt den breiten Weg der Glückseligkeit gegangen ! Ach /
mein Gott / wie kläglich wird allen Glücks-Kindern die
Antwort Abrahæ in ihren Ohren klingen: Gedencke /
Sohn ! gedencke / Tochter ! daß du dein gutes empfan-
gen hast in jenen Leben ! Luc. XVI, 25. Ach wie gerne will
ich meinen Mund schweigen ! wenn ich den Gottlosen in
seiner armseligen Herrlichkeit sehe ! Wie gerne will ich /
weil ich lebe noch / das Kreuz dir / mein Herr Jesu /
tragen nach . Mein Gott mache mich darzu bereit /
es dient zu meiner Seligkeit.

III. Vernet von David alle das unsrige Gott be-
fehlen / alles seinen Willen heimstellen / und seinen Rath-
schluß vor unsere größte Glückseligkeit halten. In dieser
großen Kunst wollen wir einen Meister hören / der uns in

Bewehrtes

einen kurzen Auszug alle Regeln dieser unvergleichlichen
Wissenschaft lehren wird. Den stellet uns der andächtige
Dominicaner, Joh. Taulerus in instit. p. m. 109. für / und
schreibet: Es war ein Gottfürchtiger Theologus, der bath
ganzer acht Jahr lang: Gott wolle ihm doch jemand zei-
gen/ der ihn den nechsten Weg zum Himmel wiese. Der
hörete einsten eine Stimme: Gehe hin zur Kirche / da wir-
stu den Menschen/nach den du so sehr verlangest antreffen.
Der gieng bald dahin / und fand einen zerlumpten Bett-
ler/der seine eiterige Arm/Kopff und Schenckel mit unflä-
tigen Hadern verbunden hatte. Dem wüntschete er einen
guten Morgen. Der Bettler antwortete: er hätte nie
keinen bösen Morgen oder Tag gehabt. Der Gelehrte
wolte seinen Bruch förmlicher fassen und sprach: Gott
gebe dir viel Glück! Der Bettler blieb auff seiner Ant-
wort und sprach: bin ich doch nie unglücklich gewesen. Je-
ner zweiffelte / ob der Mann vielleicht nicht wohl hörete/
und schrie mit lauter Stimme: Glück zu/mein Freund!
der arme Mann rieß aber noch lauter: Ihr höret wol daß
ich über kein Unglück zu klagen habe! der Theologus sahe
daß unter diesen zerrissenen Kleid ein guter Verstand stecke/
und redete mit guten bedacht den Menschen an: Bistu un-
ter allen müheseligen Menschen alleine ohne Unglück? soll
Job umb deinet willen zum Lügner werden/wen er schrei-
bet: Der Mensch vom Weibe gebohren lebet eine
kurze Zeit und ist voller Unruhe. Darauf erklärte sich
der Bettler folgender massen: Ich bin mit meinen Stand
und condition zu frieden / und halte das vor meine größte
Glückseligkeit / daß ich der Welt Glückseligkeit nicht eines
Hel.

Heil-Pflaster.

Hellers werth achte. Glück und Unglück halte ich vor
zwey monstra, die niemand beleidigen/ als der sich vor ih-
nen fürchtet. Ich bete das Glück nicht an/ wie die Kinder
dieser Welt thun/ sondern meinen Vater im Himmel/ der
über das Glück und Unglück herrschet. Wenn mich hun-
gert/ so lobe ich Gott/ der mich nach seinen wolmeinenden
Willen hungern läffet. Wenn mich Kälte und Hitze pla-
get: wenn starcke Plazregen auff mich fallen: wenn mich
iederman höhnet und verlachet/ so lobe ich Gott. Denn
ich weiß daß dieses alles von GOTT herrühre / der
nichts anders/ als wol und recht thun kan. Ob mir
Gott bitter oder süsse/ herbe oder lieblich einschendet / ist
mir einerley/ denn ich weiß daß es alles von meines lieben
Vaters Hand herrühre. Ich will was GOTT will:
Was Gott will das geschicht/ und also geschicht al-
les was ich will / wer will mich unglücklich nennen? Res-
destu das von Herzen? sagte der Theologus. Wenn dein
Wille Gottes Willen nirgend wiederstrebet/ wollestu den
auch zu frieden seyn/ wenn Gott dich in den Abgrund
der Höllen stürzen wolte? Was? antwortete der Ar-
me/ was? solte mich Gott ins ewige verderben stossen?
an den Ort seiner Feinde? der ich ihn so herzlich liebe? aber
wisse/ wenn Gott ja das thun wolle / welches er nimmer-
mehr will/ so habe ich zween starcke Arme / mit welchen ich
Gott so feste halten wolte/ daß er nimmermehr mich von
sich bringen würde. Einer dieser Arme heisset wahre
Demuth/ durch seine Selbst-Verleugnung/ der ande-
re: Herzhliche Liebe Gottes. Mit diesen beyden Armen
wolte ich Gott so feste fassen/ daß er mit müste / wohin er
E 3 mich

Bewehrtes

mich haben wolte. Un̄ alsdenn wolte ich lieber mit Gott
in der Hölle / als ohne Gott im Himmel wohnen. Der
Theologus seuffzete über dieser hohen Andacht / und fragte
ferner: Mein Freund / wo bistu herkommen? wo hastu
Gott und sein Erkantniß gefunden? wo ist deine bleiben-
de Wohnung / da man dich finden und antreffen kan? Der
arme Mensch antwortete: Ich bin von oben herab / vom
Vater des Lichtes: Gottes Erkantniß habe ich in Verlas-
sung und Verachtung der Creaturen gefunden: meine
Wohnung aber ist im Himmel / von dannen ich alle Tage
Christi Jesu meines Herrrens warte. Wornit endlich
der discurs sein Ende hatte / und der Gelehrte bekennen mus-
ste / er habe einen Menschen gefunden / der ihm den nech-
sten Weg zum Himmel gezeigt habe. Aus dieser Ges-
chicht siehet man / Geliebte / zwar wol / in welchen seculo
sie beschrieben oder gedichtet sey / (vixit Taulerus Anno 1350.
Argentorati, de quò vide Gerh. in Patrologia, p. 641. & Bel-
larm. de Scriptor. Eccles.) doch ist kein zweiffel: Wer den
Willē Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. II,
17. Wer das erwehlet was Gott will / dem kan nichts wie-
driges begegnen / der ist der Reicheste / der größte / der un-
überwindlichste. Besser ist mit Gottes Willen leiden /
darben / sterben / als wieder Gottes Willen gesund seyn /
herrschen / vollauff haben / und lange leben.

Was nun mein Gott will / das geschehe allzeit /
Sein Wille der ist der beste /
Zu helfen denen er ist bereit /
Die an ihn glauben feste.

Er

Heil-Pflaster.

Er hilfft aus Noth/
Der fromme Gott/
Und züchtiget mit massen/
Wer Gott vertraut/
Fest auff ihn baut/
Den will er nicht verlassen.

IV. Fasset auch diesen kräftigen Trost: Gott wirds wohl machen. Gott disponiret alle unsere Tritte und Schritte/thun und lassen/ Glück und Unglück/ Leben und Tod/ zu unsern besten. Wo wir keinen Rath und Hülffe wissen/ da gehet Gottes Rath und Hülffe an. Wie der/ seinem Volck/ zu nutz in der Wüsten/ aus den harten Felsen Wasser zwingen kunte/ Exod. 17. Also kan er noch/ seinen Kindern zu helfen/ aus lauter Unglück und Herzeleid/ Wohlfarth und Freude erwecken. Unglück/ Kranckheit/ Armuth/ Verfolgung/ ja selbst Tod und Teuffel und alles was mag genennet werden/ muß denen die Gott lieben/ zum besten dienen/ Rom. VIII, 28. Hat nicht Gott den bedrängten David/ durch die tödliche Verfolgung Sauls/ witzig/ flug/gedultig gemachet/ sein Vertrauen auff himmlische Hülffe erwecket/ und ihn zu den künfftigen Reglers Stand zu bereitet? Was sagt David selbst von allen seinen Unfällen? Wenn du mich demüthigest/ machest mich groß/ Ps. XIIIX, 26. Joseph were nimmermehr ein grosser Herr worden/ wenn nicht seine Brüder ihn verkaufft/ Potiphars Weib belogen/ der Kerckermeister angefesselt hätte/ das war der Weg zur Ehre. Wieder aller Menschen vermuthen/ aber GOTT kans wohl machen!
Genes.

Bewehrtes

Genes. 39. seq. Ihr meinetet es böse mit mir zu machen / aber Gott gedachte es gut zu machen / daß er thät / wie es ietzt am Tage ist / sagt er selbst / Genes. L, 20. Wie mancher Mensch solte verdammet werden / wenn er gesund / reich / oder sonst ohne Herzeleid wäre! Den errettet Gott / von der ewigē Noth / durch Kranckheit / Armuth / Angst und Trübsal / die sein Herz von der Welt abreißen und zu Gott erheben. Wir sollten / wenn uns alles nach Herzens Wuntsch gienge / wol begehren ewig hier zu bleiben; Creuz und Elend aber versalzet uns unser Leben / daß wir uns nach einer andern Ruhestäte umbsehen / des armseligen Lebens endlich müde werden / und mit jenen Propheten sagen: Es ist gnug! So nimm nun / Herr / meine Seele / ich bin nicht besser denn meine Väter / L. Reg. XIX, 4. Ja wer solte meynen / daß Tod und Teuffel einen frommen Menschen dienen müssen? Es ist aber gewiß daß Gott unsern Erzfeind oft in seiner Arglistigkeit fähret / ihn zum Narren machet / und seinen Grimm / zu Prüfung unsers Glaubens / zur Aufmunterung unsers Gebets / zu Erlernung Christlicher Vorsichtigkeit / brauchet / wie wir an Job sehen / Cap. I, II. & Cap. ult. an Paulo 2. Cor. XII, 7. 8. 9. Der Tod muß uns ein sanffter Schlass seyn / ja ein Durchgang zum ewigen Leben. Kan demnach Gott alles / auch das ärgste wohl machen.

Wer diesem Herrn vertrauen kan /
Der bleibt ein unverdorbnen Mann /
Es zürne Teuffel / Höll und Welt /
Mit Gott er doch den Sieg behält.

Das

Heil = Pflaster.

Das ist das erste ingrediens des köstlichen Heil = Pflasters / standhaftige Gedult. Lasset uns nun lauffen / durch Gedult / in den Kampff der uns verordnet ist / und auffsehen auff Jesum / den Anfänger und Vollender unsers Glaubens / Ebr. XII, 4. Das andere heist

II. Sehnliches Gebeth.

Gedult und ein wenig schreyen / sind meine beste Arzneyen / sagte Keyser Carl der V. wenn er von den schmerzlichen podagra geplaget wurde / (vid. Zenckgr. Apophth. part. I. p. m. 71.) darvon redet auch David in II. versicul: Wende deine Plage von mir / denn ich bin ver-schmachtet von der Straffe deiner Hand. Da klaget er 1. 2. bekennet und 3. bittet er. Erstlich

A. Klaget er /

Über Gottes Plage / die nennet er $\nu\alpha\alpha$, welches seine Ankunfft von $\nu\alpha\alpha$ hat / percussit, vulneravit, un̄ heist braun und blau oder wund schlagen / Jos. VIII, 15. Genes. XII, 17. 2. Reg. XV, 5. Psal. LXXIII, 5. 2. Paralip. XXVIII, 9. $\nu\alpha\alpha$ heist eine Plage / Geißel / Schlag oder Stoß / 2. Sam. VII. 14. Wenn er eine Missethat thut will ich ihn mit Menschen-Ruthen $\text{וּבַבָּנַי בְּנֵי אֲדָמָה}$ und mit der Menschen-Rinder Schlägen straffen. Wenn eine Sache vor Gerichte köm̄t zwischen Blut und Blut / zwischen Handel und Handel / $\text{בֵּין נֶגַע לְנֶגַע}$ zwischen Schaden und Schaden / Deut. XVII, 8. Exod. XI, 1. wird es gebraucht von der letzten / härtesten Egyptischen Plage / da Gott durchs ganze Königreich / alle Erstegeburch schlug. So hatte וְדָוִד David recht
D getrof

Bewehrtes

getroffen/ daß er wohl schreyen kunte: Wehe mir / wie hat mir der HErr Jammer über meinen Schmerken zugefüget! Ich seuffze mich müde / und finde keine Ruhe. Jerem. XLV, 3.

Er klaget ferner über seine Verschmachtung / ich bin verschmachtet. אבד heist mit einem Dinge ein Ende machen / Exod. V. 13. Etwas verdorren und verzehren / Psalm. XC, 7. umbkommen / Esa. XXXI, 3. auffgezehret werden / I. Reg. XVII, 14. in Zorn und Eifer verwüsten und vertilgen / Numer. XXV, 18. mit Schwert / Hunger und Pestilenz verderben / Jer. XIV, 12. verschlingen / Jer. X, ult. Ist also Davids Klage: Du / mein Gott / bist mir verwandelt in einen grausamen. Du verdorrest / verzehrest / verwütest / verderbest mich. Du säugest mich dürre aus / du machest mit mir ein Ende des Tages für Abend. Darnach

B. Bekennet er /

Daß es von GOTTES Zorn = Hand herrühre / אבדתי מלחמה à bello manus tuæ defeci, ich habe mich wieder dich aufgelehnet / mich mit dir geschlagen / und habe / leider / schrecklich eingebüßet. So ist mir gangen / weil ich wider Gott mich empöret habe. Endlich

C. Bittet er :

Wende deine Plage von mir! Wilstu denn über mich zürnen / biß es gar aus sey? Esra. IX, 14. Warum verbirgestu dein Antlitz / und hältst mich vor deinen Feind? wiltu wieder ein fliegend Blat so ernst seyn / und einen dürren
ren

Heil-Pflaster.

ren Halm verfolgen? Du schreibest mir an Betrübnis und wilst mich umbbringen / umb der Sünde willen meiner Jugend! Job. XIII. 24. 25. 26. Du allmächtiger Herrscher befehlest ja selbst: Züchtige deinen Sohn / weil Hoffnung da ist / aber laß deine Seele nicht bewegt werden / ihn zu tödten / Prov. XIX, 18. Was dir an Menschen gefället / daß wirstu ja selbst halten: Züchtige mich / aber tödte mich nicht gar in deinen Zorn / denn bey mir ist noch Hoffnung: Ich bin ein Sünder / aber kein Verächter deiner Gnade / kein Låsterer deiner Rechte. Darum schone doch meiner / und laß deine Seele nicht bewegt werden / mich gar zu tödten! erkenne doch / mein Vater / was vor ein Gemächte ich bin / gedencke doch daran daß ich Staub bin! Psal. CIII, 14.

Gebrauch des andern Theils.

Beruehet bey diesen Gebet Davids I. Wo alles Unglück / alle Plage und Jammer herrühre? nemlich von der gerechten Straff-Hand Gottes. Kein Haar fällt von unsern Häupt / kein Sperling vom Dache / ohne den Willen unsers himmlischen Vaters / Matth. X, 29. 30. Wenn unser Leib mit Kranckheit und Schmerzen / unsere Seele mit Sorge / Furcht / Angst und Schrecken befället wird: Wenn Hauß und Hoff wegbrennet / wenn die unsrigen sterben / wenn die Nahrung zu Grunde gehet / wenn Menschen sich wieder uns empören / &c. Wer darff denn sagen / daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl? und daß weder böses noch gutes kome aus den Munde

Bewehrtes

de des Allerhöchsten? Thren. III, 37. 38. Es kommt alles von Gott / Glück und Unglück / Leben und Tod / Armuth und Reichthumb / Sir. XI, 14. Kein Unglück ist in der Stadt das der HERR nicht thue? Amos III, 6. Drum hebet Hiob seine Augen auff zu diesen HERRen / und da mancher hätte auff die Schelme und Strassen-Räuber gescholten / auff Feuer und Blitz gedonnert und gehagelt / auff den Wind und dessen Urheber den Teuffel gefluchet / da spricht er : Der HERR hats genommen! Job. I, 21. Gott selbst bekennet sich zu allen solchen Straff-Ubel / Esa. XLV, 6. 7. Ich bin der HERR und keiner mehr / der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß / der ich Friede gebe / und schaffe das Ubel. Ich bin der HERR / der solches alles thut.

11. Wie schwer / wie hart / wie starck diese Hand Gottes sey? Diese Hand hat Pharaoni manchen starcken Schlag gegeben / und endlich den Baraus gemacht. Diese Hand hat Goliath / Belsazer / Herodem und viel tausend grosse Schnarcher zu recht gebracht. Wer an diese Hand läufft / ist ein elender Mann. Alle Feinde Gottes mögen zusammen treten / so ist doch die Rechte des HERRen erhöht / die Rechte des HERRn behält den Sieg / Psal. CXIX, 16. Schrecklich ist's in die Hände des lebendigen Gottes fallen! Ebr. X, 31. Ich will nicht sagen was Gott thue / wenn er Feuer und Schwert ergreiffet : Wenn er nur anfähet zu geißeln / so dringet er fort bald zum Tode / Job. IX, 23. Wie nackend und bloß / voll Schmerzen und Verachtung sizet Job auff seinem Mist-Hauf-

Heil-Pflaster.

Hauffē. Woher kam diese schreckliche Veränderung? sein eigener Mund solls uns sage: Erbarmet euch mein! erbarmet euch mein/ ihr meine Freunde! Denn die Hand Gottes hat mich gerühret/ Job. XIX, 21. Wenn Gottes Hand schwer auff uns ist/ so vertrocknet unser Saft/ wie es im Sommer dürre wird/ Psalm XXXII, 4. Hüte dich vor dieser Hand/ du Sünder/ der du wieder Gott so durstiglich tobest! nimmstu gleich Flügel der Morgenröthe/ so wird doch Gottes Hand dich daselbst ergreifen/ Pf. CXXXIX, 9. Du armer Kreuz-Bruder aber tröste dich:

III. Bey und in dieser gewaltigen Hand ist gleichwol noch Gnade zu finden. Es were unrecht/ wenn jemand unter dieser Hand verzagen wolte/ weil wir ja auch das Recht haben/ mit David zu ruffen: Wende deine Plage von mir/ denn ich bin verschmachtet von der Straffe deiner Hand! das ist uns/ die wir GOTT fürchten/ eine Allmächtige Hand/ die alles ändern kan/ Psal. LXXVII, 11. eine milde/ freigebige Hand/ die er auffthut/ und sättiget alles was lebet mit wohlgefallen/ Psal. CXLV, 16. eine heilsame Hand/ die zu helfen kein Ziel hat/ wie groß auch sey der Schade. Eine wohlverwahrte Hand/ daraus uns niemand reißen wird/ Johan. X, 28. darein wir unsern höchsten Schatz/ unsere Seele/ sicherlich befehlen/ mit David: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HERR/ du treuer GOTT/ Psal. XXXI, 6. Eine barmherzige Hand/ darein wir lieber fallen wollen/ als in die grausame Hand des Teuffels und seiner Werkzeuge/ 2. Sam. XXIV, 14. Unter diese gewaltige Hand demüthiget euch/ so wird der HERR

Bewehrtes

euch erhöhen zu seiner Zeit: Alle eure Sorge werffet auff
ihn/denn er sorget vor euch/I. Petr. V, 6. 7. Diese Hand ver-
lehet und verbindet / sie zerschmeißt und heilet / Job. V, 18.
Wenn wir mitten in der Angst wandeln / so erquicket uns
GOTT / und stretchet seine Hand über den Zorn unserer Fein-
de / und hilfft uns mit seiner Rechten. Des HErrn Güte
ist ewig / das Werck seiner Hände wird er nicht lassen / Psal.
CXXXVIII, 7. 8. Gottes Hand führe uns so wunderbarlich
als sie wolle / so werden wir doch endlich ergetzet werden.
Ihr werdet's sehen / und euer Hertz wird sich freuen /
und eure Gebeine sollen grünen wie Gras. Da wird
man erkennen die Hand des HErrn an seinen Knech-
ten / und den Zorn an seinen Feinden / Esa. LXVI, 13. 14.

IV. Nur lasset uns durch andächtiges Gebeth
diese Hand auffschliessen! Leidet jemand unter euch /
der bete! Lieget jemand auff den Siech-Bette / der bete:
HErr / sey mir gnädig / denn ich bin schwach / heile
mich / Herr / denn meine Gebeine sind erschrocken /
und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du Herr /
wie so lange? Psal. VI, 3. 4. Wie kläglich haben wir oft
den seligen HErrn Münkern ruffen hören: Ach mein
Herr Jesu! Ach Jesu hastu denn mein gar vergessen?
Wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir? Psal. XIII, 2.

Oftmals hab ich bey mir gedacht
Ein harter Stein wird hohl gemacht /
Durch Regen-Tröpfflein / die so klein;
Dein Hertz will fast noch härter seyn.

Mein

Heil-Pflaster.

Mein Thränen-Wasser sich ergeußt/
Und über meine Wangen fleußt:
Fällt auff dein Herz so mildiglich/
Dennoch läßt nicht erweichen sich.
Ach Gott/du Brunnquell voller Gnad/
Des Lieb und Treu kein Ende hat/
Laß übertröpfeln doch dein Herz/
Erbarmung trag mit meinen Schmerck.

Dadurch hat er den unüberwindlichen gewosien und
überwunden/ und wir vermögen auch dadurch in Leibes-
und aller Noth fest und unbeweglich bleiben. Unser Ge-
beth errettet uns von aller Gefahr: wendet ab alle Gerich-
te Gottes: bringet uns allen Seegen zu wege. Unser
Gebet erlanget uns Vergebung der Sünden: zeucht uns
an mit Stärcke in den Versuchungen: lindert unsere
Schmerzen: erhält uns wenn wir ntedersincken: mehret
Gottes Gnaden-Gaben/ und mindert unser Unglück: ver-
füßet alle Bitterkeit der Trübsal: öffnet uns die Fenster des
Himmels/ und die Riegel des Todes: überwindet die Kräft-
te der Höllen. Leidet nun iemand unter euch/ der bete!
Jac. V, 13.

Noch ein ingrediens unseres heilsamen Wund-Pfla-
sters haben wir zu besehen/ ohne welches die vorigen beyde
wenig gelten/ ja nirgend gefunden werden/ das ist

III. Herzliche Busse.

Die ergreiffet David wieder seine Seelen-Wunden/
und saget/ vers. 12. Wenn du einen züchtigest umb der
Sinn

Bewehrtes

Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret wie von Motten / ach wie gar nichts sind doch alle Menschen / Sela. Dreierley stellet er ihm vor: Der Sünden Abscheulichkeit: Gottes Zorn und Gerechtigkeit: sein eigenes Unvermögen und Nichtigkeit.

A. Der Sünden Abscheulichkeit.

Wenn du einen züchtigest umb der Sünde willen / das heisset: dum increpationibus propter iniquitatem corripis hominem, nach des Santis Pagnini version. Si reprehensionibus pro iniquitate castigares quempiam, giebt Tremellius und Junius. Arias Montanus: in increpationibus propter iniquitatem corripuisti virum. תוכחה sind correctiones, so wol reales als verbales, so wol wenn GOTT schilt / als wenn er schläget. (Proverb. I, 23. Job. XIII, 6. ubi de verbali correptione; 2. Reg. XIX, 7. Psalm. CXLIX, 7. ubi de reali.) ebenso heisset auch רע so wohl mit Ermahnungen und schelten / als auch mit Plagen und Straffen unterweisen und flug machen. (I. Reg. XI, II, 14. 2. Reg. XIX, 4. 2. Sam. VII, 14.) klaget demnach David über den Fluch und Donner des Befehes / auch über allen Zorn Gottes / den er an Haab und Gut / an Ehr und Authorität / an Leib und Gemütthe lidte. Das alles giebt er der Sünde schuld / seinen רע oder רעים, denen so wohl würcklichen / als der angeerbten Sünden (Psal. LI, 8. I. Sam. XX, 8.) Das ist leider der Quell alles meines Unglückes! die Sünde ist die tödliche Schlange / die solche Basiliscen-Eyer ausbrütet! GOTT hat mich geschlagen / wie man einen Feind schläget / mit unarmherziger Staupe / umb meiner
groß

Heil-Pflaster.

grossen Missethat und umb meiner starcken Sünde willen. Was schreye ich viel über meinen Schaden und über meinen verzweiffelt bösen Schmerken? hat mir Gott nicht solches gethan umb meiner grossen Missethat und umb meiner starcken Sünde willen? Jerem. XXX, 14. 15. Weiter stellet er ihm vor Augen

B. Gottes Zorn und Gerechtigkeit.

Wie Gott sey ein verzehrendes Feuer / ein Tag und Nacht fressender Wurm / der alles was an den Menschen schön und vortrefflich ist / zu nichte machet. man ist omne desiderabile, alles was den Menschen lieb ist / daran er seine Lust hat / darauff er sich verlässet / (Esa. XLIV, 9. Dan. X, 11. Thren. 1, 10. Ezech. XXV, 16.) das alles zerschmelzet wie Wachs / Butter / Eiß / Schnee / vor einen hefftigen Feuer / oder den heissen Sonnen Strahlen / wie eigentlich das im Grund-Text befindliche **דבן** andeutet / (Psalm. LVIII, 9. XCVII, 5. Der Zorn Gottes ist nicht eine Glut darbey man sich wärmen kan / sondern welche verzehret / ja welche biß in die unterste Hölle brennet. Wie des Menschens Gesundheit / Stärke / Schöne / Verstand / Gedächtniß / Muth / Haab und Vermögen / auch der Mensch selbst / verschmachte und durch Gottes Zorn verderbe / erkläret er über dieses durch ein Gleichniß einer Schaben oder Motten. Das ist ein elendes / unvermögendes Würmlein / und frist gleichwol durch Tuch / Seiden / Leder und Holz / daß man sich wundern muß / was dieses vor Zäne sind / die solchen Schaden thun können. Also scheint dem Gottlosen der Zorn seines Schöpffers gar verächtlich; **E** aber

Bewehrtes

aber versuche es nur / laß seinen Zorn und heimlichen Fluch
über dich kommen / so werden Motten dich fressen / wie
ein Kleid / und Würme werden dich fressen / wie ein
wülles Tuch / Esa. LI, 8. Deine Pracht muß herunter in
die Hölle fahren / sammt dem Klange deiner Harffen /
Motten werden dein Bette seyn und Würme deine
Decke / Esa. XIV, 11. Beydes ist tödlich / so wol weñ Gott
dem Ephraim wie ein Löwe ist / und dem Hause Juda wie
ein junger Löwe / Ose. V, 14. als auch wenn er dräuet: Ich
bin dem Ephraim eine Motte / und dem Hause Juda eine
Made / ibid. vers. 12. Was der Löwe in einer Minute zer-
reisset / das zerbeisset die Motte mit langen Verzug / und
verdirbt doch beydes. Wie willst du armer Mensch vor Gott
bestehen? Der du wie ein faules Laß vergehest / und
wie ein Kleid das die Motten fressen / Job. XIII, ult.
Er seuffzet endlich über

C. Sein unvermögen und Nichtigkeit.

Ach! wie gar nichts sind doch alle Menschen.
Was bin ich / mein Gott / daß ich deinen Zorn ertragen /
oder vor die beschehene Beleidigung satisfaction thun soll?
Meine Väter haben mich gelehret daß ich sey Staub und
Asche / etne verwelckliche Blume / ein Schatten. Mo-
ses hat mich und sich beschrieben / daß wir sind ein Strom /
ein Schlaff / ein Gras. Das ist alles fast noch zu rühme-
lich vor mich. Ich und alle Menschen sind ^{הֶבֶר} vanitas,
eitel und gar nichts. Das aller geringste Ding ist doch et-
was / auch ein Roth / ein Strohalm / eine Mücke ist etwas /
der

Heil-Pflaster.

Der Mensch aber ist gar nichts. Wie sol aber ein Mensch/
der doch ist und sein Wesen hat / nichts seyn? Nichts wird
gesagt entweder de essentia, so wohl privative als negative.
Ohne Christum ist nichts gemacht / Joh. 1, 3. Ein Göze ist
nichts in der Welt / 1. Cor. VIII, 4. Nichts wird unter-
weilen gesagt de effectu, das nichts vermag oder wir-
cket / als: die Beschneidung ist nichts / und die Vorhaut ist
nichts / sondern Gottes Gebot halten / 1. Cor. VII, 19. Dfft
de absentia valoris aut pretii, wenn eine Sache nichts wür-
dig ist / auff diese masse saget Paulus: Wenn ich allen Glau-
ben hätte / also daß ich Berge versetete / und hätte der Liebe
nicht / so wäre ich nichts / 1. Cor. XIII, 2. Gott hat erwehlet
daß da nichts ist / daß er zu schanden mache / was etwas ist /
1. Cor. I, 28. Hagg. II, 3. Actor. XIII, 40. (vide Flacium in
Clave sub voce Nihil p. 718. Tossan. in Concordantiis p.
940.) also redet nun David nicht de essentia, als sey er nicht
in rerum natura, es heist: Cogito, ergo sum. Sondern von
seinen Qualitäten / Wercken und Vermögen / die vor Gott
nichts sind. Wir Menschen / wenn wir alle unsere Voll-
kommenheiten ablegen / und sie einem Menschen zueig-
neten / daß derselbe hätte aller Menschen Wiß / Stärke /
Schönheit / Reichthumb / so wäre er doch vor GOTT ein
toder / lebloser Schatte / ja gar nichts. Ich elender
Mensch! ich armer Wurm! ich faules Naß! ich
Schaum und Traum! Was bilde ich mir ein / daß ich
etwas sey? ich bin nichts / du aber / GOTT / bist alles.

Gebrauch des dritten Theils:

E 2

1. Wir

Bewehrtes

I. **W**ir mögen wohl bey Zeiten mit David anstühnen:
HErr/ straff mich nicht in deinen Zorn/ das
bitt ich dich von Herzen/ sonst bin ich ganz und
gar verlohren/ mit dir ist nicht zu scherzen/ und züchtige
mich nicht in Grimm/ weil ich sonst voller Trübniß bin/ und
leide grosse Schmerzen. Freylich ist mit Gott nicht zu
scherzen/ der das Meer schilt und treuge machet/ und
alle Wasser vertrocknet. Basan und Carmel ver-
schmachten/ und was auff dem Berge Libanon blü-
het/ verschmachtet. Die Berge zittern vor ihn/
und die Hügel zergehen: das Erdreich bebet für ihn/
darzu der Welt-Kreis und alle die darinnen wohnen.
Wer kan für seinen Zorn stehen? und wer kan vor sei-
nem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet wie Feuer/
und die Felsen zerspringen für ihm/ Nahum. I, 4. 5. 6.
Unter allen Elementen ist das Feuer das stärkste/ das
heftigste und unersättlichste/ es spricht nimmermehr es
ist genug/ Prov. XXX, 16. Was vor ein schreckliches spe-
tacul muß es doch gewesen seyn/ wenn Gott vier Städte
mit Schwefel und Feuer vom Himmel verzehrete! Genes.
XIX, 24. So senget und brennet auch der Zorn Gottes
noch heute zu Tage ganze Städte un Länder aus/ vor dessen
Nasen-Dampff/ (Psal. XLIX, 9.) alles schmelzen/ ver-
schmachten und vergehen muß. Vor ihn gehet her ein
verzehrend Feuer/ und nach ihn eine brennende Flam-
me. Das Land ist für ihm wie ein Lust-Garte/ aber
nach ihn/ wie eine wüste Einöde/ und niemand wird
ihn

Heil-Pflaster.

ihn entgehen/ Joël. II, 3. Solten nicht die Sünder zu Zi-
on erschrecken/ und zittern die Heuchler ank ommen? wer ist
unter uns/ der bey einen verzehrenden Feuer wohnen kön-
ne? wer ist unter uns/ der bey der ewigen Glut wohne?
Esa. XXXIII, 14. Nadab und Abihu mussten verschmach-
ten vor den Zorn-Feuer Gottes / Levit. X, 2. Der Sün-
der aber muß ewig verschmachten / und doch nicht ver-
schmachten. Das Feuer / das der Othem des HErrn als
einen Schwefel-Strom anzündet / Esa. XXX, 33. Das wird
nimmermehr verleschen / und der nagende Wurm wird in
Ewigkeit nicht sterben / Esa. LXVI, 24. Der Mensch
wird ewig schmelzen / und doch nicht verschmelzen.
Ja wenn Gott nicht mit Sturm / Gewalt und Ungestüm
den Menschen angreift / sondern ihn nur als eine Motte
benaget / wie verschwindet er! wie wird seine Schöne ver-
zehret! Alle Krafft und Leben hat der Mensch von Gott /
in ihm leben / weben und sind wir. Wenn aber Gott
uns die Krafft entzuecht / ja seine Krafft wieder uns wendet /
wehe uns armen Menschen! Wen du ihnen giebest / so
samen sie / wenn du deine Hand auffthust / so werden
sie mit Gut gesättiget. Verbirgestu dein Antlitz / so
erschrecken sie / du nimmest weg ihren Odem / so ver-
gehen sie / und werden wieder zu Staub / Psalm. CIV,
28. 29. Christus sprach in den Stande seiner Erniedri-
gung zu den unnützen Feigen-Baum nur ein Wort: Nun
esse von dir niemand keine Frucht ewiglich! und siehe
er verdorrete alsobald biß in die Wurzel / Marc. XI, 14. Du
Mensch bist ein solcher unnützer / böser Baum / wie meinstu

Bewehrtes

Daß dir es gehen werde / wenn **GOTT** anfangen wird zu züchtigen umb der Sünde willen?

II. So schicke dich nun **Israel** / und begegne deinem **GOTT** ! Am. IV, 12. Wilstu für den Zorn = Feuer **Gottes** nicht zerfließen / so lösche es durch Buß = Thränen. Die **Juden** haben im Brauch / daß sie ^{777 132} den aus einem doppelten triangul bestehenden Schild **David**s / in die Feuers = Brunsten werffen / und mit denselben / zauberischer weise / die Flamme dämpffen / (vid. Wilhelm. Schikard. in Tarich. p. 54. seq.) dieses Feuer **GOTT**es kan weder mit Schild noch Helm / sondern mit Thränen / die wir mit dem theuren Blute **Christi** temperiren, abgewendet werden. So läffet auch die Motten des Fluches **Gottes** sich mit keinem Kraut / als den **Isop** unserer Buße / vertreiben. Darumb befehre dich / **Israel** / zu den **HERREN** deinen **GOTT**en / So wil ich / spricht der **HERR** / ihr Abtreten wieder heilen : Gerne will ich sie lieben. Denn soll mein Zorn sich von ihnen wenden. Ich will **Israel** wie ein **Ehau** seyn / daß er soll blühen wie eine **Rose** / und seine **Wurzeln** sollen ausschlagen / wie **Libanon**. Seine **Zweige** sollen sich ausbreiten / daß er sey so schöne als ein **Delbaum** und soll so guten **Ruch** geben / wie **Libanon** / Os. XIV, 5. 6. 7.

III. Wer in seinen Leiden murren wil / der murre wieder seine **Sünde** / Thren. III, 39. Das **GOTT** uns züchtigt / daß unsere **Schöne** verzehret wird / geschicht alles umb der **Sünde** willen. Die ist der **Eiterstock** / die **Welle** / die **Grund = Wurzel** alles **Elendes** / das man so häufig
in

Heil-Pflaster.

In der Welt siehet. Der Tod wäre nicht / wenn es ohne die Sünde wäre. Der Teuffel schadete nicht / wenn nicht zuvor die Sünde uns und unsern Gott von einander scheidesen. Von Kranckheiten wüsten wir nichts / wenn wir nicht zuvor den schädlichen Sünden-Gift gekostet / ja in allen Adern und Bluts-Tropffen mit auff die Welt gebracht hätte. Gott strafft den Menschen mit Schmerzen auff seinen Bette / und alle seine Gebeine hefftig / und richtet ihm sein Leben so zu / daß ihm vor der Speise eckelt / und seine Seele / daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet / daß er nicht wol sehen mag / und seine Gebeine werden zuschlagen / daß man sie nicht gerne ansiehet / daß seine Seele nahet zum Verderben / und sein Leben zu den Toden / Job. XXXII, 19. 20. 21. 22. Seinen Feinden thut das Gott zur Straffe und zum Vorschmack der ewigen Nothal. Antiochum straffte er mit einer heimlichen Plage / die niemand heilen kundte: Er starb in grossen Schmerzen eines jämmerlichen Todes / 2. Maccab. IX, 5. seq. Joram / dieweil er in den Wegen seines Vaters Josaphat nicht gewandelt hatte / plagte Gott in seinem Eingeweide mit solcher Kranckheit / die nicht zu heilen war / un er starb an bösen Kranckheiten / 2. Chron. XXI, 15. 18. 19. Allen seinen Feinden kündiget Gott solches Unglück an: Ich will dich schlagen mit Schwulst / Fieber / Hitze / Brunst / Dürre / giftiger Luft und Gelbsucht / Deuter. XXVIII, 22. Ich will euch heimsuchen mit Schrecken / Schwulst und Fieber / daß euch die Angesichte verfallen / und der Leib ver-
schmach-

Bewehrtes

Schwachthe / Lev. XXVI, 16. Seinen Freunden aber schicket Gott Kranckheit zu / ihren Glauben / Hoffnung und Liebe zu prüfen / wie uns Jobs / Tobia und Lazari Exempel lehren. Oder sie vor Sünden und Befleckung der Welt zu bewahren / denn wer an den Fleisch leidet / der höret auff von Sünden / daß er hinfort / was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern dem Willen Gottes Lebe / 1. Petr. IV, 1. 2. Es trägt mancher seine heimliche Plage am Hals / einen beschwerlichen Pfal im Fleisch / damit er sich nicht überhebe und böses thue / 2. Cor. XII, 7. oft den Gottlosen zum Beispiel / daß er die grosse Noth eines frommen / ehrlichen Menschens ansehen und in seinen Herzen sprechen möge: Geschicht das am grünen Holz / was will an durren werden? schlägt Gott die Kinder mit so scharffen Ruthen / wie wird er denn mit den untreuen Knechten verfahren? Oder seine Ehre groß zu machen / wie der Welt Heyland spricht: Es hat weder dieser gesündigt / (nemlich mit einer grossen Ubelthat / damit er diese Blindheit in specie verdienet hätte /) noch seine Eltern / sondern daß die Wercke Gottes offenbar würden an ihn / Joh. IX, 3. Stehet der Patient wieder auff / so spricht jedermann: Das hat Gott gethan / Psalm. LXIV, 10. Stirbt er / so erkennet man Gottes wunderbare Gerichte / und wie wir durch viel Creuz und Trübsal ins Himmelreich gehen müssen. Unterdeß bleibet überal das Hauptwerck die Sünde. Die hat uns verderbet sehr / der Teufel plagt uns noch vielmehr! Wer nun Kranckheit / wie auch anderes Elend / loß werden will / der schaffe die Sünde ab! so lange der giftige Pfeil noch in der Wunde steckt / kan der
Scha

Heil = Pflaster.

Schade nicht geheilet werden: so lange auch die Sünde nicht aus der Seele purgiret wird / so purgirt der Arzt am Leibe umbsonst und vergebens. Reinige / lieber Mensch / dein Herz von der Missethat / darnach laß den Arzt zu dir / Sir. XXXIX, 10. Wer Kranckheit und anderes Unheil meiden wil der halte das rechte Gottgefällige diæt, er koste die verbotene Welt-Lust nicht: die zugelassene Menschliche Ergötzlichkeit mißbrauche er nicht: zu nahe komme er der Sünden-Schlange nicht. Denn ihre Zähne sind wie Löwen-Zähne / und tödten den Menschen. Eine iegliche Sünde ist wie ein scharff Schwert / und verwundet / daß niemand heilen kan / Sir. XXI, 3. 4.

IV. Wir haben bisher von unsern Jammer und Noth viel gehört: jetzt wollen wir nun bald unsere Klage schliessen / fassen demnach den ganzen Bettel zusammen und sagen: Ach / wie gar nichts sind doch alle Menschen! Es haben sich curiose Leute gefunden / die ihren Witz und eloqvenß zu beweisen / de Nihilo, von Nichts peroriret und geschrieben haben / (Jacobus Musselius quintam Essentiam Nihili oratione publicâ proposuit, Witteb. Anno 1624. Johannes Passeratius, Profess. Reg. Paris. de Nihilo ingeniosiss. Eidyllion scripsit, ad Joh. Matth. Wackerū à Wachenfelsâ. Sic & alii) Ich rühme Davids hohen Verstand / der das rechte nichts / das ansehnliche / doch nichts-würdige Ding / den Menschen / wohl erkant hat. Nichts ist ja unsere Schöne / die wird durch ein geringes Fiebergen in einen oder zwey Tagen so zerzauset / daß man leichtlich sehen kan / wie gar nichts doch alle Menschen seyn.

J

Die

Bewehrtes

Die Nazarei/ die reiner waren denn der Schnee/ und klärer denn Milch/ derer Gestalt röthlicher denn Corallen/ und ihr Ansehen wie Sapphier war/ derer Gestalt wird so dunckel vor Schwärze/ daß man sie nicht kennet. Ihre Haut hänget an den Beinen und sind so dürre als ein Scheid/ Thren IV, 7. 8. Zener gottlose Spötter/ Lucianus, hat in diesen Fall recht gespottet/ wenn er schreibet: Menippus, der Philosophus Cynicus, sey hinunter in die Hölle gefahren/ und habe Mercurium, seinen Gefährten/ gefragt: an welchen Ort man die schönen Leute suchen müsse? der habe ihn zur rechten Hand gewiesen/ da werde er antreffen Hyacinthum, Narcissum, Achillem, Helenam, Thaidem und andere. Menippus habe aber nichts als Staub/ Roth/ Starck/ Knochen und übelzugerichtete Hirn. Schädel gesehen/ und deßwegen insonderheit die in der ganzen Welt beruffene Helenam sehen wollen. Den habe Mercurius eben ein solches Todten. Geriffel/ vor den man Maul und Nase zuhalten müssen/ gewiesen. Wo sind aber da/ sagte Menippus. die goldfarbenen krausen Haare hinkommen? wo ist der Glantz der Augen/ der so viel kluge Leute geblendet hat? siehet man doch kaum ein paar finstere Löcher/ darinnen sie gestanden sind! wo sind die Corallen ihrer Lippen? ihr Helffenbeinerer Hals? Ich sehe nichts als Würmer/ und rieche nichts als Roth. Ist denn diß das Wunder. Werck der Natur/ die alle Weibs. Bilder die vor ihr gewesen sind/ beschämet/ und alle die ihr gefolget sind/ zum Eiser gereizet hat. Die kein Mahler gnugsam zu treffen/ und kein Poet zu loben sich unterfangen hat. Über welcher Besizung fast die ganze Welt

Heil-Pflaster.

ke Welt ist zerstöret / sonderlich das treffliche Griechensland voll Wittben und Wäysen gemacht worden? Haben umb dieses stinckenden Ulaßes willen mehr als eine million Menschen sich auffopffern müssen? Ach du arme Erde und Asche! möchte ich wohl zu manchen stolzen Pfauen sagen/ was erhebstu dich? was bistu? nichts! oder so du etwas bist/ so ist's Stanck und Unlust. Laß Gottes Notten über dich kommen / so wirstu es innen werden!

Wie es mit unserer Schönheit stehet / so verhält sichs auch mit allen **vanis**, mit allen desiderabili, mit allen was uns lieb seyn kan/ Nichts ist unsere Kunst! nichts unser Reichthumb! nichts sind unsere grossen Freunde! Es ist alles ganz eitel/ und Jammer und nichts mehr unter der Sonnen / Eccles. II, 11. Nebucadnezar sahe das grosse Bild im Schlaf mit Verwunderung an/ da er aber auffwachete / sahe er nichts / und es war auch nichts / Dan. 2. Wenn du / armer Sünder/ von deinen Schlaf auffwachen soltest / da dir in der Welt von güldenen Bildern und Bergen träumet / von grossen Coloffis und mancherley Pracht / so würdestu / wie David / bekennen müssen: Es ist nichts! **GOTT** gebe doch dieses allen Welt-schmeckenden Herzen zu erkennen / wie nichts sie sind/ damit er nicht etwan sein Urtheil über sie vollstrecken müsse: Sie werdē plötzlich zu nichte / sie gehen unter/ und nehmen ein Ende mit schrecken. Wie ein Traum/ wenn einer erwachet / so machest du **HERR** ihr Bilde in der Stadt verjähret / Psalm. LXXIII, 19. 20.

S 2

Ach

Bewehrtes

Ach wie gar nichts sind auch alle Menschen/
was das Werck unserer Seligkeit betrifft! Wie nichts
sind meine Werke! nichts bin ich ausser Gottes Gnade!
was soll ich / der ich nichts bin und nichts habe / zwischen
mich und deinen Zorn zustellen / HERR / mein GOTT?
wie werde ich armer Sünder / wenn Himmel und Erden
in sein voriges nichts wird verwandelt werden / so nackend
und bloß stehen?

Ich armer Mensch gar nichts bin;
Aber Gottes Sohn ist worden mein Gewinn/
Daß er Mensch worden / ist mein Trost /
Er hat mich durch sein Blut erlöst.

In diesem Jesu bin ich etwas / etwas grosses / ja alles.
Ich vermag alles durch dem der mich mächtig ma-
chet / Christus / Phil. IV, 13.

Mir mangelt zwar sehr viel /
Doch was ich haben will /
Ist alles mir zu gute /
Erlange mit Christi Blute /
Womit ich überwinde /
Tod / Teuffel / Höll und Sünde.

Bin ich arm / so ist Christus reich : bin ich schwach / Chri-
stus ist starck : bin ich im Tode / Christus ist mein Leben : bin
ich vor Gott ein Fluch / Thorheit und Ungerechtigkeit /
Christus ist mir von Gott gemacht zur Weisheit / zur Gerechtigkeit /
zur Heiligung und zur Erlösung / auff daß /
wie geschrieben stehet / wer sich rühmen will / der rühme
sich des HERRN / 1. Cor. I, 30, 31.

Deine

Heil-Pflaster.

Deine roth-gefärbte Wunden/
Deine Nägel/ Cron und Grab/
Deine Schenckel fest gebunden/
Wenden alle Plagen ab/
Deine Pein und blutiges Schwitzen/
Deine Striemen/Schlag und Rizen/
Deine Marter/Angst und Stich/
Mein HErr JEsu/trösten mich.

Wenn ich vor Gericht soll treten/
Da man nicht entfliehen kan/
Ach! so wollestu mich retten/
Und dich meiner nehmen an:
Du alleine kanst es wehren/
Daß ich nicht den Fluch muß hören:
Ihr bey meiner linken Hand/
Seyd von mir noch nie erkannt.

Beschluß:

Das ist das bewehrte Heil-Pflaster / bestehend aus
Gedult / Gebeth un Busse / das ich euch vor diß-
mal aus Gottes Wort recommendire, dadurch ich
und ihr alle Schäden unserer armē Seelen heilen werden.
David hat dieses Pflaster gebraucht / und ist heil worden.
Unser seliger Herr Münzer hat es gebraucht / und ist ewig
genesen. Viel tausend millionen Menschen habens ver-
suchet und bewehrt befunden. Lasset uns auch in Gedult
und Bußfertigkeit beten. HErr / sey mir gnädig / heile
meine Seele / denn ich habe an dir gesündigt / Psal. XLI, 5.
HErr / sey mir gnädig / denn ich bin schwach / heile
mich HErr / denn meine Gebeine sind erschrocken / und
meine Seele ist sehr erschrocken / Psal. VI, 3. 4. So wird

Bewehrtes Heil-Pflaster.

Der HErr den Schaden seines Volcks verbinden / und
seine Wunden heilen / Esa. XXX, 26. Er vergiebt uns
herzlich gerne alle unsere Sünde / und heilet alle unsere Ge-
brechen / er erlöset unser Leben vom Verderben / und krö-
net uns mit Gnade und Barmherzigkeit / Psalm. CIII, 3. 4.
Der hat uns zerrissen / er wird uns auch heilen / er
hat uns zerschlagen / und wird uns auch verbinden.
Ose. VI, 1. Ich will sie / verspricht er uns / heilen und ge-
sund machen / und will sie des Gebets umb Friede und
Treue gewehren / Jer. XXXIII, 6. Kommet endlich der
Tod / und stößt uns seine Mörderliche Waffen durchs Herz /
So stärke uns / HErr Jesu / mit deinen Freuden-
Geist /

Heile uns mit deinen Wunden /
Wasch uns mit deinen Todes-Schweiß /
In unsrer letzten Stunden /
Und nimm uns alle / wenn dir's gefällt /
In wahren Glauben von der Welt /
Zu deinen Auserwehlten / Amen.



Ich ruhe sanft und selig

Lebens.

Lebens = Lauff.

Dieses bewehr =
 ten / heilsamen Trost = Pfla =
 sters hat im Leben / Leiden und
 Sterben sich auch rühmlichst erin =
 nert / und bey allen zustossenden
 Leibes = und Seelen = Schmerzen
 sich getröstet / unser in Gott selig verstorbene Herr
 Mit = Bruder; nahmentlich der weyland / Ehrenve =
 ste / Achtbare und Wohlfürnehme Herr Caspar
 Münker / gewesener vornehmer Bürger und be =
 liebter Handelsmann allhier. Was dessen ehrliche
 Ankunfft / Christlichen geführten Wandel und seli =
 gen Abschied betreffen thut / ist dieses wenige noch
 zu vermelden übrig.

Es ist derselbige im Jahr Christi / 1629. am Ta =
 ge Stephani, war gleich der 26. Decembr. zu Döbeln
 von Christlichen / Ehrlichen Eltern an diese Welt ge =
 zeuget und gebohren worden: Sein lieber numeh =
 ro seliger Vater ist gewesen / der Ehrenveste und
 Kunst = Wohl = Erfahrne Herr Heinrich Münker / al =
 ter beliebter Bürger und Chirurgus zu Döbeln. Die
 Frau

Lebens-Lauff.

Frau Mutter aber / die weiland Wohl-Erbare / Viel-
Ehren-Zugendsame / Frau Barbara / geborne Ir-
gangin: Diese seine geliebte Eltern haben nicht
alleine dem Allerhöchsten Gott vor die Schenckung
dieses ihres Söhnleins herkiniglich gedancket / son-
dern weil ihnen als Christen bewust / daß es gleich
andern Adams-Kindern aus sündlichen Samen ge-
zeuget / es alsobald drey Tage hernach / und zwar den
folgenden 29sten selbiges Monats / zum Sacrament
der heilwertigen Tauffe befördern / von seinen Sün-
den abwaschen / und mit den Namen Casparus in das
Buch der Lebendigen einverleiben lassen; auch nach-
dem eiverigst gesorget / wie dieses ihr liebes Kind /
Gott zu Ehren / ihnen zur Freude / und dem gemei-
nen Leben zu Nutz erwachsen / und nach und nach er-
zogen werden möchte: Wie denn auch zu dieser Hoff-
nung sich merckliche Judicia ereignet / zu mahl in sei-
ner Jugend die Liebe und Furcht gegen Gott / die Er-
lernung schöner Sprüche / fleißige Durchlesung der
heiligen Bibel / denen Eltern und Anverwandten /
nicht wenig Freude erwecket. Alleine / wie Got-
tes und der Menschen Gedancken niemahls überein
zu treffen pflegen / also hat man dergleichen Verwech-
selung alsobald in des seligen Herrn Münkers zarter
Jugend wahrnehmen müssen / in dem nicht alleine
sei-

Lebens-Lauff.

Seine geliebte Eltern zeitlich abgestorben / sondern auch ein grosses Stück seiner zeitlichen Wohlfarth durch dero Ableiben mit dahin gegangen / wie schmerzlich ist leicht zu erachten; Doch hat **GOTT** Ihn nach seiner Väterlichen Gnade wieder erfreuet / in dem er dessen geliebten Herrn Bruder / den Edlen / Groß-Achtbaren und Hochbenahmten Herrn David Münckern / Ihrer Königlichen Majestät in Pohlen Casimiri, bestalt-gewesenen Hoff-Factor, und der Cron Zöllnen daselbst Administratorn, bewogen / daß er den seligen Herrn Gaspar Münckern an Kindes-statt angenommen / und bey Ihm fast wie Vater-Stelle vertreten / auch weil Er sonderbahre Lust zum Studieren gehabt / die Sumptus und Unkosten / in dem dieselbige in Väterlicher Erbschafft entstanden / gerne und willig hergegeben / ja solche Anstalt bey der damahligen wohlbestalten Döblischen Stadt-Schulen gemachet / daß von wegen seines guten und fähigen ingenii, Er so wohl was zu seinen Christenthumb von nöthen gefasset / als auch in seiner Lateinischen Sprache feine und lobwürdige fundamenta geleet / so gar / daß ieder der Ihn gekennet / von Ihm diese gute Hoffnung geschöpffet / daß mit der Zeit aus Ihm ein geschickter und gelehrter Mann würde gezogen werden. Als auch

G

GOTT

Lebens-Lauff.

GOTT nach seinen ihm allein bekanten Rath die-
sen Anschlag zertrieben / indem sein seliger Herr
Bruder Ihm wieder alles vermuthen durch den
Todt zeitlich entnommen worden / hat der sel. Herr
Münzer die Studia in Ermangelung der Mittel
qvittiren / und auff Einrath- und Gutachtung wol-
meinender Freunde eine andere Profession ergreif-
fen müssen; und weil denn die Handtschaft nach-
dem Ihme sehr belieblich gefallen / hat Er im Nah-
men Gottes sein Propo fortgesetzt / und bey dem
weyland Wohl-Ehrenvesten / Vor- Aichtbaren und
Wohlfürnehmen Herrn Sebastian Köhlern / vorneh-
men gewesenen Bürgern / Kauff- und Handels-
mann allhier / die Handtschaft angetreten / auch
in solcher Handlung die Sechs Jährige Zeit / wie
mit einen dißfalls erhaltenen Testimonio darzu
thun / ehrlichen und redlichen ausgestanden / daß
Er so wohl von seinem Herrn Principalen als andern
Handels-Leuten ein gutes und wohlklingendes Lob
deshalben überkommen: Nach solchen seinen aus-
gestandenen Jahren ist Er vor einen Graam-Die-
ner Vierdte halb Jahr in der Köhlerischen Hand-
lung verblieben / sich auch darinnen ehrlich / fleis-
sig / und in allen treulich verhalten / daß dahero des
seligen Herrn Sebastian Köhlers hinterlassene nu-
meha

Lebens-Lauff.

mehro auch selige Frau Wittbe Ihme die ganze Handlung anzuvertrauen bewogen worden; In dem Er aber sein Glück weiter in Handelschafft zu suchen sich vorgesehet / hat derselbige in Compagnie an die fünff Jahr in guter Verträg- und Vertrauligkeit seiner Berrichtung obgelegen / endlichen aber solche alleine mit der Hülffe Gottes vor die Hand genommen / da Ihn denn Göttliche Allmacht / also reich- und mildiglich in seiner Nahrung gesegnet / daß Er es in seinen andächtigen Gebeth gegen seinen lieben GOTT täglich zu rühmen und dafür zu dancken höchlichen Ursach gehabt. In heiligen Ehestand hat Er sich auff vorhergethanes inbrünstiges Gebeth begeben Anno 1653. den 8. Februar. mit der Wohl-Erbaren / Ehren-Viel-Tugendtsamen damahls Jungfrauen Rosinen / des weiland Wohl-Ehrenvesten / Achtbarn und Wohlfürnehmen / Herrn Reichardt Chewaldens / vornehmen alten Bürgers und Handelsmanns allhier seeligen / hinterlassenen Eheleiblichen jüngsten Tochter ; mit welcher Er eilff Jahr / sieben Monat / eine Woche und fünff Tage / eine Christliche und Friedliebende auch gesegnete Ehe besessen / und mit Ihr durch GOTTES Gnade und Seegen vier Kinder / als einen Sohn Heinrich Christianen / und drey

Lebens-Lauff.

drey Töchter / als Johannen Doretheen / Annen
Sophien / und Annen Rosinen erzeuget / welche
noch alle am Leben / klein und unerzogen / die ne-
benst ihrer verwittibten Frau Mutter / ihren re-
spective Ehe-Herrn und Vater mit betrübten Her-
zen und Jammer-vollen Gemütthe zu seinem Gra-
be begleiten / derer sich der fromme Vater im Him-
mel ferner annehmen und erbarmen wolle. Sein
Christenthumb belangende / hat Er sich iederzeit
vor einen armen Sünder erkennet und bekennet /
seine Sünden = Schwachheiten und Gebrechen
GOTT dem Allmächtigen mit Busfertigen Her-
zen abgebeten / und sich des einigen Sünden-
Büffers JESU CHRIZI in wahren Glau-
ben getröstet / die heilige Bibel und andere reine
Evangelische Trostreiche Schrifften hat Er fleißig
und andächtig gelesen / auch daraus guten Nutzen
geschöpffet / womit Er sich in zustossenden Un-
glück und Elend überaus trösten / und ganz freu-
dig auffrichten können ; Die Predigt des allein
seligmachenden Wortes GOTTES / hat Er herzk-
lich gerne bey gesunden Tagen besuchet / und mit
Fleiß angehoret / das Hochheilige Nachtmahl des
wahren Leibes und Blutes JESU CHRIZI
zum öfftern nach abgelegter inbrünstiger Beichte /
wür-

Lebens-Lauff.

würdiglich / wie auch noch am zehenden Maii und den siebenden Julii in wehrender seiner Kranckheit beschehen / mit aller Andacht gebrauchet / auff seinen Siech-Bette und sehr schweren/harten Lager sich dieser Gnade allezeit getröstet / ja in allen seinen zugeschickten Creutz und Elend **GOTT** geduldig stille gehalten / und sein bestes Trost-Pflaster dieses seyn lassen / **GOTT** würde es wohl machen : Wie Er sein liebes Ehe-Weib / als die numehro hinterlassene Hochbetrübte Frau Wittbe / bis an sein seliges Ende herzlich und einig geliebet / die von **GOTT** bescherten Ehe-Pflanzlein treu- und Väterlich versorget / dieselbige zum Gebeth und anderen Wercken der wahren Gottesfurcht fleißig gewehnet / wie nicht weniger auch das Gesinde zum Gebeth und Besuchung der Kirchen fleißig und treulich angemahnet / ja das liebe Armuth nach seinen Vermögen verpfleget / ist unnöthig mit vieler Weitläufftigkeit anzuführen / massen ein ieder weiß / daß Er ein Christlicher / Ehrlicher und Gottfürchtiger Mann gewesen / daher Er von denen die in Vertraulichkeit und Freundschaft mit Ihme gelebet / gebührend beklaget / und von keinen gerne vermisset wird.

Lebens = Lauff.

Was seine Kranckheit und seliges Absterben betrifft/ist es nachfolgender Gestalt damit bewand; Vor einen Jahre hat der selige Herr Münker stets über Mattigkeit der Glieder und schweren Othem geklaget/ deme zwar durch des Herrn Medici treue Vorsorge und Verordnung köstlicher Arzney Mittel/ Pfleg-und Wartung seiner lieben Haus- Frauen/ dermassen Wiederstand gethan worden/ daß man zu einiger reconvalescenz gute Hoffnung gehabt/ massen es allbereit durch die Gnade des frommen Gottes so weit gediehen/ daß seinen gewöhnlichen Verrichtungen Er wie sonst obliegen können; Vor etlichen Monaten aber ereignete sich bey ihm unvermuthet ein grosses drucken und stechen zum Herzen/ wie auch die Nieren = Beschwerung/ worzu grosse Geschwulst kommen/ welche Ihme dergestalt zugesetzt/ daß Er sich gänzlich einlegen und zu Hause halten müssen: Ob nun wohl an abermahliger fleißiger Brauchung bewehrter heilsamer Medicamenten, und anderer hierzu dienlicher Mittel/ welche die Herren Medici so wohl auch der Herr Chirurgus mit guter Vorsichtigkeit verschreiben und adhibiret/ kein Fleiß gesparet worden/ ist doch alles sonder einigen effect abgegangen/ ja die Leibes = Kräfte haben auch von Tage zu Tage dermassen

Lebens-Lauff.

massen abgenommen / daß darbey aller appetit
zum Essen aussen geblieben / also / daß der selige
Herr Münker bey sich empfunden / Göttliche
Majestät würde numehr bey diesen Lager über
Ihm gebieten / und seine Seele von dieser be-
trübten Welt seliglich abfordern ; Entschluge sich
dahero aller Eitelkeit der Welt / machte Anstalt
wie es nach seinen seligen Hintritt in einem und
den anderen solte gehalten werden / versöhnete
sich darauff mit seinem lieben GOTT / durch Ge-
brauchung des Hochheiligen Nachtmahls JE-
SU CHR ISTI / so nachmahls entwichenen
7. Julii von Ihme zu Wercke gerichtet worden /
befahl hernach sein hinterbleibendes Ehe-Weib /
die iezo Hochbekümmerte und Leidtragende Frau
Wittbe / mit denen vier unerzogenen Kindern /
durch Ablegung des Väterlichen Segens / dem
allgewaltigsten Schutz Gottes / und der gu-
ten Vorsorge treuherziger Gemüther / mit fe-
ster Versicherung / daß / wann sie Gott vor Au-
gen / und Ehrlichkeit in ihrem Herzen haben
würden / an ihren erwünschten Fortkommen
nicht zu zweiffeln währe ; Hielt darauff mit
fleißigen Gebethen / durch Erinnerung vieler
schöner Sprüche / aus der heiligen Schrift die
Er

Lebens-Lauff.

Er selbst theils gebetet / theils durch die Umbstehenden hat lassen fürsprechen / embsig an/gab sein Bekantniß nochmahls durch ein lautes und deutliches Ja zu verstehen / in beständigen Glauben auff **JESUM CHRISUM** zu leben und zu sterben / massen Er solchen in seinem Herzen / und sich in seine theure Wunden so tieff eingeschlossen / daß Ihm niemand daraus reissen solte / ist also mit grosser Gedult / nach ausgestandener harten/langwehrenden/schmerzlichen Leibes = Beschwerung/unter anhaltenden andächtigen Gebeth und Seuffzen der Anwesenden / ohne alle Ungebärde sanfft und selig / gleich einem Licht/ausgeloschen/so geschehen am vierzehenden Sontage nach Trinitatis, ware gleich der Vierdte September frühe des Morgens drey Viertel auff fünff Uhr / nach dem Er durch viel Elend und Trübsal in das Reich Gottes eingegangen / und sein Alter in dieser Sterblichkeit höher nicht gebracht als auff Vierzig Jahr und Neun Monat.



So hat nun unser seliger / lieber Herr Mitbruder alle sein Creutz und Leiden/Angst
und

Lebens=Lauff.

und Noth / durch GOTTES Krafft / herrlich
überwunden. Seine Seele ruhet nun in Got-
tes Hand / und keine Noth rühret sie an. Der
franke / ganz verderbte Leib schläfft / nach er-
littenen grossen Schmerzen und tausenderley
Trübsal / sanfft und stille / bis an den grossen
Tag der Wiederbringung aller Dinge / da ihn
GOTT mit der Seele wieder vereinigen / und
ähnlich machen wird den verklärten Leibe Jesu
Christi. Da Er leuchten wird wie die Son-
ne in unsers Vaters Reiche. Was wir in die-
sen Thränen=Thal noch werden leiden müssen /
ist uns noch unverborgen / GOTT weiß es.
Der helffe uns / wie unsern seligen Herrn Mit-
Bruder / auch ritterlich ringen / durch Tod und
Leben zu ihn dringen. Er verlethe dem bisher
geplagten Körper in der Erden eine sanffte Ru-
he / und eine fröliche Auferstehung zum ewi-
gen Leben. Tröste die Seele in seinem Reich
mit seinem unaussprechlichen Trost. Gebe auch
der Hochbetrübtten Frauen Wittben / und allen
denen geliebten Thrigen / seinen gnädigen und
allezeit guten / untadelichen Willen zu erken-
nen: Verbinde ihre hartgeschlagene Herzen /
und wende ferner von Ihnen und dem ganzen
Ehe-

H

Ehe-

Lebens-Lauff.

Ehewaldischen / bißhero durch den Todt / lei-
der / sehr verwüsteten Hauffe / alle Todes- und
andere Unglücks = Fälle gnädiglich abe / und sen
Ihr Schutz / Trost und Hülffe / hier zeitlich und
dort ewiglich. Uns aber gebe Er Beständig-
keit im Glauben / Gedult im Creuze /
und endlich das ewige Le-
ben /

A M E N.



216 =

Abdankungs-Rede.

Abdankung.

(PRÆMISS. PRÆM.)



Dn dem Ferdinando Nonio Pinciâ Vaccæo einem sehr beliebt- und berühmte- gewesenem Manne / erzehlet der bekante Historienschreiber Thuanus in II. Buch / daß als er die Zeit seines Abschiedes und herbeynahenden Endes gemercket / so habe er in Erwegung anderer nöthigen Sachen / auch umb eine feine und ihm anständige Grabe- Schrift gesorget ; und ob gleich von denen damahls Anwesenden ihm vielerley nachdrückliches vorgeschlagen worden / so habe er doch expressè befohlen / man solte ihn umb sein Grabmahl keine andere Worte setzen als diese : Maximum vitæ bonum est mors : Das ist : Über den Tod ist kein grösseres und angenehmers Gut und Reichthumb dieses Lebens zu befinden : Nun wahre zwar an dem / daß dieser Mann seinen Grabe-Stein wohl mit einem sifreichern Emblemate hätte-bezieren können ; daß weiß man ohn diß wohl / daß auff tode Leute sich kein besseres correlatum als eben der Tod schicke / und bin ich versichert / daß well ich von so einer gemeinen Art rede / ich mehr Urthel als sonst werden über mich müssen ergehen lassen. Aber es sage mir einer was er immermehr will ; Was rechtschaffene Christen seyn / die werden eher mit des Ulyssis Gefellen ihre Ohren vor den betrügerischen Welt- Sirenen zustopffen / als daß sie an diesen Toden- Gespräcke einen Eckel und Abscheu tragen solten. Denn eben der Tod ist ja der allergütigste Wechßler / welcher wann er von uns ein capital auffnimmet / uns mit der vor-
tref-

Abdankung.

treflichsten Lagio zu contentiren weiß; unser hiesiger Handel bestehet in Creutz / Leiden und Elend; diese Wahren nimbt er an / und sticht mit uns auff Freude Leben und Wohlergehen / solte man noch nicht Anmuth haben / sich seiner vergnüglichen factorie zu bedienen? Zwar wann in diesem Trauer-habit ich vor ein ungezogenes Welt-Kind treten würde / dem dürffte wohl eher die Galle überlauffen / als daß es in Erde und Asche einiges Wohl-Leben zu suchen verlangete; Wo blieben die schönen palatia, in welchen doch der Mäurer ein Loch gelassen / seinen Sarg einsten heraus zu tragen; wer wolte die Kleider vollends abnützen / die doch einen armseligen Wurm zu ihren Werck-Meister gehabt; wer wolte den Geld-Klumpen anbeten / nach welchen doch die Diebe graben / und ihn stehlen können? Aber immer hin mit solchen Welt-Razen: der Todes-Spiegel ist uns der angenehmste / in dem er uns unser überhäufftes Elend zwar zelget / zugleich aber auch wie wir durch ihn die erwüntschten und seligsten Leute werden können: Ich gebe dir's zu bedencken lieber Mensch / sihe nur an alles in der Welt was deine Sinnen begreifen / alles hat sein Leiden und abwechselndes decrement: Nur wen iger zu gedencken; Die schönste Fackel des Himmels / die da des Tages über so viel tausend Millionen Menschen leuchtet / sie die muß leiden / daß zu gewissen Zeiten des Jahres ihr Glanz bald halb / bald gar verfinstert wird; Der Mond / der da ihr vertrautester Nachbar / und alle sein Licht ohne ihren Schaden von selbiger erborget / der lieget Jährlich offtmahls eben an dieser Kranckheit darnieder: Und was wende ich mich lange so viel hundert Meilen in die Höhe: Hominem si dixeris omnia dixeris sage ich billich mit jenen

Abdankung.

heydnischen Philospho: Wenn ich den Menschen nenne/
so werde ich Elend und Eitelkeit gnug benennet haben; Der
gemahnet mich eben wie die Lucerna in welchen die Brasilia-
ner einen sonderbahren Abgott zu Ehren ihre geweihten
Lichter herumb zu tragen pflegen; Wenn es des Jahres zu
gewissen Zeiten geschicht / so sollen die / so diesen Abgott
feind / das Behältniß dieses Lichtes mit Steinen / Prü-
geln und dergleichen verfolgen: So auch mit den Men-
schen; Die Seele ist das durch Christi theures Blut gewei-
hetes Lichtlein / das das Herz / die Augen / ja alle Sinnen in
uns erleuchtet; Wann wir aber diesen Schatz in unserem
Leibe GOTT zu Ehren herumb tragen / ach wie viel unzähli-
che Feinde stürmen auff dieses armselige Behältniß loß;
sind nicht Kranckheit / Armuth und Elend solche Steine/
die noch täglich auff uns zu fliegen; Mancher siehet und
francet / und wolte gerne sterben / aber er kan nicht; Der
arme David nezet noch oft seinen Tranc mit Weinen;
GOTT läset zwar oftmahls Johannem Honig genieß-
sen / aber die Heuschrecken muß er auch mit verschlucken; in
Summa / Vita hæc est avernus miseriarum: saget Chryso-
stomus: Wie es in dem Berge Vesuvio immer bladdern und
kochen soll / so kochet auch in dem Menschlichen Leibe täglich
ein neu hervorkommendes Elend / das mehr ezliche tausend
Jahr her bekand worden / als diese viertel Stunde zu erzeh-
len: Aber was bringet die Sache zu einem guten Ende?
Ein einiges aber ein kräftiges Wort / *o Sava* / *o*, Mors,
der Todt / das ist das allerbeste Weich-Pflaster / daß alle
unsere Schäden auff einmahl auffziehen kan: Etliche der
Gelehrten haben den Tod als einen Fackelträger abgebil-
det / der bey Ausgehung unsers Lebens-Lichtes das seinige
an

Abdankung.

anführe / und uns zur Hochzeit des Laines und den Bluth-
rothen Seelen-Bräutigam zuführe: Warhafftig er ist; ;
wenn jene Märterin die glühenden Kohlen vor den himmli-
schen Braut-Wagen hielte / so wollen wir inmittelst ihm in
dieser Gestalt annehmen: Denn er bleibet doch wenn uns
alles verlässet der beste Freund: Er ist natürlich wie die
Stick-Nadel eines Gold- und Seiden-Portierers / mit
der heist es dum pungit pingit; Ob sie gleich dem der sie
tractiret zuzeiten sticht / so sticket und mahlet sie hergegen
desto schöner: Die punctiones auff den Siech-Bette / in-
sonderheit der letzte Stich gehet zwar etwas schmerzhaft
zu / wir sind wie die verleschende Liechter / die sich immer er-
hohlen wollē / ehe man aber sichs versieht / da ist's aus: Nun
wie dem allen / nur den Glaubens-Zocht glimmend behal-
ten; wann wir gleich da in finstern sitzen / so ist doch der
Herr unser Licht / wer auff den bauet / kan mit Simeon in
Freuden fahren. Nun daß dem so sey / hat an seinen theil
in dieser Püllgramschafft erfahren und auch empfunden der
weyland Wol-Ehrenveste Vor-Achtbare und Wohl-Für-
nehme Herr Caspar Münzer / vornehmer Bürger und
Handelsmann / ein ehrlicher / Christlicher und von Hohen
und Niedrigen werthgehaltener Mann. Bey demselbigem
ware nicht zu finden was etwan von dem Platone erzehlet
wird / daß bey seiner Geburt-Stunde ein güldener Regen
gefallen / der ihn im Leben Glück bringen sollte / sondern in
Armseligkeit wurde er gleich andern Menschen gebohren /
und weil Evens Mäscheren auch Ihm in Gottes Augen un-
schöne gemachet / so mußte er an diesen Zoch bis in die Brus-
be sich schleppen und tragen: Bey denen Egyptiern soll vor
dessen eine Frucht gewachsen seyn / die zwar schöne Blüten /
und

Abdankung.

und dem Ansehen nach auch schöne Früchte getragen / so bald man aber eine angerühret / sey die Frucht zerfallen / und in Asche verwandelt worden: Ach wer den sel. Herrn Münzer vor etlichen Jahren in der Blüthe seines rechten Alters gesehen / wie da eine gesunde Farbe / lebhafter Geist / hurtige und active Berrichtungen waren / der hätte seinen Wachsthumb viel Jahre noch schencken und ertheilen sollen; man hielt ihn billich vor einē / dessen Leib und Gliedmassen von Trangsäl lange lange Zeit solten befreyet bleiben: Aber ach betrügliche Einbildung / O vergebliche Gedancken! wie dieser arme Mann auff seinen Siech-Bette leiden müssen / wie alle Medicamenta sich mercklich wieder ihn gesetzt / wie Er wohl tausendmahl den Tod verlanget / und doch nicht eher biß Zeit ware kommen: Ach das ware ein Leiden über alles Leiden: Endlich aber ließ Gott den Boten in seine Stube treten / der ihm die Todes-Post brachte: Gleich da die Seinigen mit Thränen aus dem Evangelio rufften / Jesu lieber Meister / erbarme dich unsers Vaters / Ehegatten und Freundes / so hieß Münzere surge; stehe auff / gehe hin dein Glaube hat dir geholffen; Ach wer war froher als der selige Mann: Nimmermehr kan Alexander Magnus bey erhaltener Schlacht vor Pelopenes, so als der selige Herr Münzer erfreuet worden seyn; denn er kunte nach dieser noch viel andere verlieren / aber diese war die letzte und gefährlichste; und weil er sie so gläubig und standhafftig erhielt / so wird ihm auch numehro das herrliche Sieges-Kleid angeleget: Bey dem Türcken soll dergleichen Gebrauch seyn / daß außserhalb des Keyserlichen Hofes schwarze Kleider zu tragen vergönnet sey / durchaus aber nicht an gedachten Hofe vor des Keyser's augen: Barbaren
blei-

Abdankung.

bleiben Barbaren / unser Herr Mit-Bruder wuste seine Trauer-Kleider mit besserer manier zu tragen / und auch numehro abzulegen: Der selbige Herr Münzer muste hier zwar auch zu unterschiedenē mahlen solt warke Kleider tragen / seinen Eheraltischen Freunden zu Ehren / als denen das trauern bishero nicht selzam gewesen, Aber nun sind die verbannet an den Hofe des Ehren-Königes Christi JE-
su / da gehet es an lauter Freuden-Kleider / wie die außsehē / wollen wir ob GOTT will auch einst erfahren: Wir inmit-
telst schliessen mit dem / womit bey Benennung des Ferdi-
nandi vorhin ich angefangen / und schreiben auff seinen
Grabe-Stein diese Worte;

Maximum in Münzerum quadrans gaudium erat Mors:

Das ist:

Der Tod alleine kunte Herr Münzern erfreuen / und seinen Jammer bringen zu einem Ende.

Nun so habe der Himmel seine Seele / die Erde aber seine Bebeine / biß beyderseits Vereinigung / wird mit Freu-
den von uns allen erkennet werden:

Was noch übrig / ist der schuldige Danck der hochbeküm-
merten Frau Wittiben / und ganken vornehmen Freundschaft: /
gegen sie sambt und sonders / vor die Begleitung des seel. Herrn
Münzers zu seinem Grabe; und dem will ich auch hiermit in ih-
ren Namen kühlich abgelegt haben; sie eines stetigen Anden-
kens / schuldiger Gegen-affectio, und aller Dienst-Bezeugung
unausbleiblich versichernde.

gehalten von

M. J. Christ. Herkogen.

os (o) so

3

GOTT

EPICEDIA.



Dort lob! daß aus der bösen Welt
Herr Münzer von dem Engel-Orden
In das Schneeweisse Gnaden-Zelt
Des Höchsten auffgenommen worden.
Hier lag Er an der Wassersucht/
Und mußte Tag und Nacht sich abälen/
Dort aber wird der frohen Seelen/
Gereicht die wahre Lebens-Frucht.

Soll man Ihm * Essen setzen für?
Soll man Ihn mit Getränke laben?
Ach nein/ Er isset nicht mehr hier/
Der Höchste hat dort andre Gaben
Bereit für Ihn gehoben auff.
Wol dem! Dem so/ wie Ihm / zu muthe/
Der nun im schönen Himmels-Gute
Anfähet seinen Lebens-Lauff.

Des trösten sie sich allezeit
Vom Seligen bisher Geliebte/
Zekt aber in die Traurigkeit
Gesezte/ billich Hochbetrübe.

Nur

EPICEDIA.

Nur nach dem alten Schrot und Korn
War unsers Münzers rechter Wandel/
Drumb bleibt sein Capital im Handel/
Und seine Zinsen unverlohrn.

* So lange die Leichen im Hause stehen / sehen die Sineser ihnen
täglich Speise und Trancf für / nicht anders / als ob sie noch
lebten. Neuhoffs Sinesisch Reiseb. am 283. Blate / b.

In Eil aufgesetzt
von

M. Joh. Augustin Egenolffen/
Conrect.

Sein Geschlecht bey unsrer Stadt/
Biel Kreuz und Harm empfunden hat/
So ist's der Stamm der Ehwalten/
In welchen Junge mit den Alten/
Die Todes-Strasse müssen gehn/
Und jedes Paar zertrennet stehn!

Ist mirs vergönnt / daß diß Papier
Jetzt nach der Reihe bringe für /
Die so da in den Ehwaldts-Orden
Sind nach und nach erleget worden/
So hat man ja aus ieden Haus/
Den besten Theil getragen raus:

EPICEDIA.

Herr Ewaldt Ihm traff erst das Loß/
 Als Ihm aus seinem Ehe-Schoß/
 Die werthe Genßin wurd' entrissen/
 Die Ihm sonst pflegte zu versüssen/
 Das was dem Ehstand traurig macht/
 Da mancher weint / bald wieder lacht.

Raum ware dieser Schmerz vorbei/
 So traffe auch die Todes-Reih'

Herr Bohnen / der in seinen Wandeln/
 Recht treu und auffrecht wust zu handeln/
 Und nahm' bevor ehs iemand dacht' /
 Von seinen Lieben gute Nach:

Drauff grieff der Tod in Priester- Stand /
 Und riß Herr Emmen von der Hand/
 Das beste Kleinod seiner Freuden
 An der er sich stets pflag zu weiden/
 Die ihm bey Kreuz und Ungemach
 Oftt manchen schönen Trost zusprach;

Da hätte iederman gemeint /
 Es würde dieser Menschen Feind /
 Doch nach so langen argen Wüthen/
 Sich endlich lassen nun erbitten/

und

EPICEDIA.

Und dem Geschlecht zu Wohlergehn/
Die überbliebenen lassen stehn;

Ach aber kaum war so gedacht/
So traff die grimme Todes-Macht

Ein Bruder-Herz: das must verbleichen/
Herr Ewaldt wurde auch zur Leichen/
Das Weib und Kinder sich mit Ach!
Gesellten zu der Thränen-Bach!

Za auch der Letzte muste dran/
Das Haus das von der Todes-Bahn/
Hier dieses Orts nichts wust zu sagen/
Das muß aniekt mit Thränen flagen/

Nun ist Herr Münkers Edler Geist/
Auch diesen Andern nachgereist!

Wo mag ein so gar trüber Schmerz/
In frommer Christen Haus und Herz/
Bey lange Zeit wohl seyn gefunden/
Als der der eitel Trauer-Stunden/

Hat dieser Freundschaft zugebracht/
Der vor im Anfang ward gedacht:

Warhafftig hier ist wohl kein Ort/
Da man das bittere Wittben-Wort/

EPICEDIA.

Mit Herzens-Behmuth kan anhören/
Als wenn man pfeget einzufehren/
In die fünff Häuser die genennt/
Da jedes Band der Tod getrennt:
Nur eines hegt der Lausnik Flur/
Das von des Todes seiner Spur
Gar nichts weiß/ und sich von Trennen
Des Todes noch weiß frey zu nennen/
Allein wer weiß/wann Stund und Zeit/
Auch diesem Ehwaldt bringet Leid.
Doch sey GOTT vor: der schaffe daß/
Was ieko lebet wohl zu paß/
Sich förder hin mög' so befinden/
Damit die schwarzen Trauer-Binden
Von dato an zu allerlezt/
Von ihnen werden auffgesezt!
Die aber Gottes Wunder-Hand/
In den betrübtten Wittben-Stand/
Gesezet hat/ daß ihre Tage
Sie bringen zu in Noth und Klage/
Die tröste Er durch seine Krafft/
Die solchen Leuten Hülffeschafft:
Bevor aus sey sein Freuden-Geist/
Umb diese Wittbe allermeist/

Die

EPICEDIA.

Die nunmehr auch in Ehwalts-Orden/
Zu einer trüben Wittben worden/
Er sey ihr Vater und ihr Mann/
Und helffe weil Er helfen kan.

Er sey Ihr allerbesten Schutz/
Der ihren Feinden biete Trutz/
Damit der rechten Wittben Nahmen/
Sie Christ-und löblich nach mög ahmen;
Denn welche Wittbe Gott vertraut/
Die hat den Stand mit Ruhm gebaut.

Es wird ein Tag bald brechen ein/
Da Wittben werden frölich seyn/
Wann aus dem Kercker dieser Erden/
Sie sollen hoch erhaben werden;
Wem hier das Creutz gewaltig fränckt/
Dem wird dort eitel Trost geschenckt.

Der Ehwaldischen Freundschaft setze
dieses zu Trost

M. Joh Christian Hertzog.

Ach! Ach! Vater allzufrüh
Wolt ihr uns betrübt verlassen;
Traff uns doch so strenges hassen
Von Euch in dem Leben nie.

Was

207093
EPICEDIA.

Was wird uns vor Angst und Pein
Nun nach eurem Tod umbfassen?
Wetter werden auff uns grassen/
Die wir jung an Jahren seyn.
Höchster Gott/an Vaters Stelle/
Daß nicht tausend Unglücks-Fälle
Treffen mich/und auch zugleich
Die Frau Mutter/und Geschwister
Hier in diesem Welt-Gedüster/
Tritt/und ja von uns nicht weich.
Zeig uns deine Liebe klar/
Laß uns deine Treu umbgeben:
Wie der Vater in dem Leben
Uns getreu und liebe reich war.

Heinrich Christian Wüntzer



ak. 337,9

Heil.

Vor alle beschädi
Bey Christ

Lei

Des weiland Ehren

H. N. B.

Vornehmen Bürge
Churfürstl.

Nach dem derselbe im 4).
1670. nach überstandener lang
in seinem Erlöser sanfft m
Christlich

Aus den XX

Ich will schweigen
que: wie von N
alle Menschen/

In der Kirchen zu unser
Apothecken des



M. Bernhardt
Wort Gotte

Gedruckt durch Melch
sel. nachg

